

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an anderen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 Kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 Kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 Kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 Kr.

Nr. 100.

Sonntag den 19. August 1888.

XXVII. Jahrgang.

Ein Ruf nach Einigkeit.

Einer der Vorstände des deutschen Klubs, der Abgeordnete Dr. Weitlof, hat gelegentlich des Ortsgruppentages in Trautenau den Ruf nach Einigkeit der Opposition laut werden lassen und die Erklärung abgegeben, sich persönlich sofort in Reich und Glied jeder Führung zu unterordnen, sobald auf der unerlässlichen nationalen Grundlage eine große deutsche Partei entsteht, welche ohne Zagen und Schwanken an dem historischen Besitzstande des deutschen Elementes in Oesterreich festzuhalten bereit und in ihren Zielen wie in ihrem Namen deutsch ist.

Dieser Ruf nach Einigkeit beschäftigt nun sowohl die Presse des deutschösterreichischen wie des deutschen Klubs, und die alten Variationen „Einigkeit ist Macht“, „Durch Eintracht wachsen die kleinsten Dinge“ u. s. w. werden wieder gewerkelt, um darzutun, wie nothwendig eine Verschmelzung der einzelnen Fraktionen der Opposition zu einem großen Verbände sei. Wir glauben, daß die Frage einer solchen Verschmelzung denn doch etwas zu verfrüht kommt, denn die Reichsrathsmandate haben eine noch dreijährige Gültigkeit und die Herren des deutschösterreichischen Klubs, welche aus Angst um ihre Regierungsfähigkeit bei Beginn der Legislaturperiode vor dem bloßen Namen „Deutscher Klub“ zurückschrecken, bilden auch heute noch die Mehrheit. Dr. Weitlof ist gewiß ein zu hervorragender Parlamentarier, um annehmen zu können, daß die Geheim- und Hofrathsopposition auf die Bedingungen, die er für seine Unterordnung anführt, je eingehen würde. Wenn also diese Annahme ausgeschlossen erscheint, so bleibt nur noch die übrig, daß im deutschen Klub, der sich nun einmal in einer Zwickmühle befindet, die Verschmelzung mit dem deutschösterreichischen Klub lebhaft erwogen werde, und daß man nur auf einen günstigen Anlaß warte, zu den etwas mehr rechts stehenden Parteifreunden, von denen man sich überhaupt nicht hätte trennen sollen, überzugehen.

Seit der im Februar 1886 erfolgten Sezession der deutschnationalen Mitglieder und dem vor ungefähr Jahresfrist stattgefundenen Austritte des Ab-

geordneten Dr. Knoz hat der deutsche Klub keine eigentliche Existenzberechtigung mehr. Seit dieser Zeit gleicht er einem nationalen Irrlichte über liberalem Sumpfe. Je früher er sich daher zu seinen Vätern versammelt, desto besser wird es für die Klärung der Parteiverhältnisse sein. Auf die deutschnationale Bewegung wirkte ohnedies sein Bestand nur lähmend, und die Wählerschaften, welche ihr politisches Tagesbedürfnis aus der Wiener Presse beziehen, blieben bis heute über seine Ziele im Unklaren. In Nordböhmen aber, woher die Mehrzahl der Mitglieder stammt, wurde gleich bei der Gründung des deutschen Klubs die Parole ausgegeben, daß es ja einerlei sei, ob ein deutscher Abgeordneter im deutschen oder im deutschösterreichischen Klub sitze, denn der Unterschied liege ja doch nur im Namen. Diese Meinung wurde dann durch den Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage gewissermaßen sanktionirt, wie denn überhaupt jedes Zusammenwirken und jede Unterordnung unter deutschösterreichische Diktate von den sogenannten berufenen Führern für die rückgratlose staatsmännische Opposition fruchtlos wurden.

Es gab zwar genug Leute, welche gleich bei Gründung des deutschen Klubs aus dem verwässerten Programme, das sich zu dem Linzer Programme wie eine mißlungene, schülerhafte Kopie zu einem Originale verhielt, den Schluß zogen, daß die Männer der alten unrühmlich entschlummerten Vereinigten Linken, als sie sahen, eine Zahl neugewählter Abgeordneten sei von dem Namen deutscher Klub nicht abzubringen, einige ihrer Getreuen abkommandirten, damit in dem neuen Klubverbände nicht der echt deutschnationale Gedanke, sondern eine homöopathische Verdünnung desselben den Platz behauptete, damit jene als notwendig erkannte Verbindung mit dem deutschösterreichischen Klub bewerkstelligt werde. Jedenfalls erreichten die vermeintlich Abkommandirten auch den Zweck, bei ihren Wählern, welche eigensinnig den deutschen Klub gefordert hatten, ihre bedrohte Popularität aufrecht zu erhalten.

Die Wiener Blätter, welche den Ruf nach Einigkeit, wohl zum Theil aus Geschäftsücksichten,

schon als eine erlösende That ausschroten, wissen auch zu melden, daß in den Wählerschaften dieser Ruf immer lauter werde. Das ist denn doch mit nichten der Fall. Den Wählerschaften beginnt die innerpolitische Parteitaktik recht gleichgiltig zu werden; zudem war die abgelaufene Session kaum darnach angethan, Hoffnungen für die Zukunft zu erwecken. Was könnte eine Einigkeit frommen, die bei der erstbesten Knabenprobe in Brüche geht? Einig zeigte sich die Opposition, mit Ausnahme des linken Flügels, eigentlich nur damals, als es galt, den populärsten deutschnationalen Abgeordneten dem Staatsanwalt auszuliefern. Welcher wirklich freisinnige Wähler, dem nicht Parteihaß das Auge blendet, könnte sich wohl für eine solche Einigkeit interessieren? Und hat die Einigkeit der Vereinigten Linken irgend etwas gefruchtet? Ist die Thätigkeit jener Reichsrathsperioden, in welchen die heutigen Größen der Opposition das entscheidende Wort führten, nicht mit die Ursache des Ungemachs der Deutschen in Oesterreich? Was wurde auf nationalem Felde, was auf wirthschaftlichem geleistet? — Man hat weder das Deutschtum noch die ehrliche Arbeit gestützt, und die Freiheiten, auf welche die damaligen Gesetzgeber so gerne verweisen, sind gleichfalls um eine Nadel feil. Wie sieht unser Wahlrecht, wie unser Versammlungsrecht aus? Wie freiheitlich ist das Vereins- und das Pressegesetz? Und für solche Gesetzgeber soll sich der Wähler, welcher unter den schwersten Bedingungen um seine Existenz kämpfen muß, welcher Opfer und nichts als Opfer bringen soll, begeistern?

Oder hält man denn die Wählerschaften mit Blindheit geschlagen? Man horche doch auf die Versammlungen der verschiedenen Genossenschaften und Gewerbevereine, und man wird eine ganz andere Sprache zu hören bekommen, als auf den Kommissen, welche heute das politische Vereinsleben ersetzen müssen. Der Indifferentismus greift immer mächtiger um sich, und eine mattherzige Verlegenheits-Einigkeit wird denselben gewiß nicht bannen, wohl aber fördern. So lange die Einigkeit nur als Mittel für politische Schachzüge oder als Staffage für Ministeraspiranten gedacht wird, kann und wird dieselbe dem deutschen

Die afrikanische Sklaverei.

Ueber die Sklaverei in Afrika, für deren Abschaffung der Kardinal Lavigerie mit echt christlichem Feuereifer agitirt, hat derselbe in St. Sulpice zu Paris einen Vortrag gehalten.

Mit der Bemerkung beginnend, daß Papst Leo XIII. durch seine Encyklika „Plurimis“ den dritten Kampf der Kirche gegen die Sklaverei beginne, führt der Erzbischof aus, daß die Kirche den ersten Kampf gegen die heidnische Sklaverei, den zweiten gegen die in Amerika, beide mit dem größten Erfolge geführt habe. Während jedoch, so fährt der Kardinal fort, die amerikanische Sklaverei allmählig verschwand, ertönten Rufe der Verzweiflung lauter und lauter aus dem Innern Afrikas. Belgische, englische und amerikanische Forscher brachten den Wiederhall zu uns herüber. Ohne Zweifel bestand die Sklaverei immer in diesen Gegenden, aber niemals in dem Maße, in welchem wir es sehen in unseren Tagen. Sie droht bereits ein ganzes Volk zu vernichten. Das ist es, was die zivilisirte Welt nicht hinreichend weiß, das ist es, was sie nach dem Willen des Stellvertreters Christi wissen soll. Es sind erst wenige Jahre, daß ich die Sachlage gründlich kenne. Mehr als zehn Jahre verlebte ich im Norden Afrikas, ohne etwas anderes als dunkle Gerüchte über die Schändlichkeiten zu vernehmen. Seit etwa zehn Jahren konnte ich meine eigenen Söhne, die Missionäre von Algier,

bis ins Innere der Aequatorial-Provinzen schicken, welche noch fast ganz unbekannt sind. Es sind ausschließlich Franzosen, welche bis jetzt in diesen entfernten Gegenden sich niedergelassen. Seit zehn Jahren dulden sie dort alle möglichen Uebel, ein mörderisches Klima, unjüngliche Mähen und die Entbehrung von Allem. Ihr härtestes Leiden ist aber, Zeugen zu sein von den Qualen der Bevölkerung, der sie das Evangelium predigen, ohne abhelfen, ohne ihren Untergang verhindern zu können. Durch sie bin ich zur Kenntniß des traurigen Loses gelangt, dem die Neger an den großen Seen durch die Sklavenhändler überliefert werden, verfolgt und gehegt wie die Thiere. Gleich von den ersten Tagen an hatte ich es der ganzen Welt kund machen wollen. Ich sah kein anderes Mittel, so viele Schlachtopfer zu retten, als indem ich eine allgemeine Entrüstung in der Welt hervorriefe, welche allem Willen gebietet. Aber ich zögerte: ich fragte mich, ob meine Mittheilungen nicht die Wuth dieser Unmenschen erregen und ich nicht so meine Söhne einem schnellen und sicheren Tode aussetzen und die Schwarzen der Hilfe der Missionäre berauben könnte.

Die Zahl der Forscher hat sich gemehrt. Europa hat zudem seine Augen auf Afrika gerichtet, die Mächte haben solches unter sich getheilt. Was vor zehn Jahren nicht möglich schien, ist jetzt möglich. Man kann hoffen, unter ihnen trotz ihrer Spaltungen „eine Verbindung der Erbarmung und des Mit-

leidens“ erstehen zu sehen, wie Montesquieu es nannte zur Zeit der Kolonial-Sklaverei. Das ist nicht bloß mein Wunsch, das ist der Wunsch des Oberhauptes der Kirche. Aus diesen Gründen ist nach der Zeit des Schweigens, da, wo keine Hoffnung leuchtete, die Zeit des Redens erschienen.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert, während unsere Blicke auf andere Länder gerichtet waren, bemächtigte sich der Mohamedanismus allmählig geräuschlos, aber mit unermüdlicher Beharrlichkeit fast der Hälfte Afrikas. In gewissen Gegenden, besonders in jenen, welche uns näher liegen, gründete er Reiche, in den anderen suchte er seine Beute für seine Sklaverei. Unter den verderblichsten Irrthümern in Afrika ist der traurigste jener, welcher mit dem Islam lehrt, daß die Menschheit aus zwei verschiedenen Racen besteht. Die eine, jene der Gläubigen (Mohamedaner), ist bestimmt zu herrschen; die andere, jene der Verfluchten, wie sie dieselbe nennen, ist bestimmt zu dienen. Unter den letzten nun nehmen die Neger den letzten Platz ein, den Platz der Thiere. Sie sind, wie Leo XIII. nachdrucksvoll sagt, in ihren Augen das Lastvieh.

Durch ihre Eroberungen eingerückt bis zum Mittelpunkt eines von Negern bevölkerten Kontinents, haben die Muselmänner sich ans Werk gemacht entsprechend ihren Lehren. Die von ihnen gebildeten Sklavenjägerbanden rücken immer weiter ins Innere vor; jene, welche von Marokko, aus dem Lande der

Volke recht gleichgiltig sein. Das Abgeordnetenhaus muß erst eine andere Physiognomie erhalten, wenn der Gedanke einer Einigung der Opposition zur Erörterung gelangen soll. Heute ist dies nicht denkbar. Vielleicht läßt sich in drei Jahren darüber reden.

Gehaltsverhältnisse deutscher Verwaltungs-Beamter.

Ueber die Gehalte der Verwaltungsbeamten im deutschen Reich bestehen fast allgemein sehr irrige Ansichten, sodaß es angezeigt erscheint, mehr Klarheit auf diesem Gebiete unter dem Publikum zu verbreiten.

Die nachstehenden Zahlen sind dem im Verlage von Velhagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig erschienenen kleinen Staatshandbuch, dessen Anschaffung seines gediegenen Inhaltes halber sehr zu empfehlen ist, entlehnt.

Auf Grund dieses Werkes nun geben wir im nachstehenden eine Zusammenstellung der einschlagenden Verhältnisse der Staatsbeamten für die innere Verwaltung, und zwar zunächst in der ersten Instanz.

In Preußen ist für die Landräthe bez. die denselben gleichgestellten Kreis- und Amtshauptmänner (Provinz Hannover) ein Gehalt von 4800 bis 3600 Mark, für die Polizeipräsidenten 6000 bis 5400 Mark, in Baiern für die Bezirksamtshauptleute 7800—5400 Mark, in Sachsen für die Amtshauptleute 7800—5400 Mark, in Württemberg für die Oberamtshauptleute 4000—3000 Mark (ausgeschlossen freier Dienstwohnung), in Baden für die Bezirksamtshauptleute 5200—2800 Mark, in Hessen für die Vorstände der Kreisämter 5000—4500 Mark, in Sachsen-Weimar für die Bezirksdirektoren 5000 bis 4600 Mark, in Oldenburg für die Amtshauptleute 6500—4000 Mark, in Braunschweig für die Kreisdirektoren 6300—4800 Mark (ausgeschlossen freier Dienstwohnung), in Sachsen-Meiningen für die Landräthe 5500—4500 Mark, in Sachsen-Altenburg für die Landräthe 6000—4200 Mark, in Sachsen-Koburg-Gotha und in Schwarzburg-Rudolstadt für die Landräthe?, in Anhalt für die Kreisdirektoren?, in Schwarzburg-Sondershausen für die Landräthe 4700—4000 Mark, in Waldeck für die Kreisamtshauptmänner?, in Neuß jüngere Linie für die Landräthe 3900—4600 Mark, in Lippe, bez. Schaumburg-Lippe für die Amtsräthe, bez. Amtshauptmänner? Mark jährlicher Gehalt ausgesetzt.

Die Verhältnisse der bezüglichen Beamtenkategorien in den mittleren Instanzen anlangend, so ist in der Reichsverwaltung für den Staatssekretär des Innern ein Gehalt von 36000 Mark (auschl. Dienstwohnung), für den Unterstaatssekretär 20000 Mark, den Direktor 15000 Mark, die vortragenden Räte 9900—7500 Mark, die ständigen Hilfsarbeiter 6000—5400 Mark jährlicher Gehalt bestimmt; in Preußen: a) Staatsminister des Innern 36000 Mark Gehalt (ausgeschl. Dienstwohnung), Unterstaatssekretär 15000 Mark, vortragende Räte 9900—7500 Mark;

b) Oberpräsident 21000 Mark, Regierungspräsident 11400 Mark (ausgeschl. Dienstwohnung),

dirigierende Ober-Regierungsräthe 6900 Mark, Regierungsräthe 6000—3600 Mark;

in Baiern; a) Staatsminister des Innern 21600 Mark, Ministerialräthe 8640—6600 Mark, Ober-Regierungsräthe 5760 Mark, Regierungsräthe 4560 Mark, b) Regierungspräsident 14400 Mark, Regierungs-Direktor 7740—6660 Mark, Regierungsräthe 5640—4560 Mark;

in Sachsen: a) Staatsminister des Innern 21000 Mark, Abtheilungs-Direktoren 11100 Mark, Referenten und Hilfsarbeiter 9000—2400 Mark, b) Kreishauptleute 11100 Mark, Räte und Hilfsarbeiter 7800—2400 Mark;

in Württemberg: a) Minister des Innern 18000 Mark, Vorstand der Oberregierung 7460 Mark, vortragende Räte (Regierungs-Direktoren) 6000—5600 Mark, Ministerial-Assessoren (Regierungsräthe, 5200—4400 Mark; b) Regierungs-Direktoren (Vorstände der Mittelinstanz) 6800 bis 6400 Mark, Regierungsräthe 5200—4400 Mark;

in Baden: a) Ministerialdirektor, Geheime Referendare und Ministerialräthe 6800—4100 Mark, b) Landeskommissäre, zugleich Ministerialräthe mit 900 Mark Zulage;

in Nassau: a) Geheime Staatsräthe und Ministerialräthe 8500—6500 Mark, b) Provinzialdirektor 6700 Mark;

in Sachsen-Weimar-Eisenach: Staatsräthe im Ministerium des Innern und Innern 6000 Mark, vortragende Räte 5400—5000 Mark;

in Oldenburg: a) Ministerialräthe 7000 bis 5000 Mark, b) Präsident der Regierung (Mittelbehörde) in Lüneburg 8300—7000 Mark, Räte 6500 bis 4000 Mark;

in Braunschweig: Ministerialräthe 9000 bis 7500 Mark, Ministerial-Sekretäre (Regierungsräthe) 6000—2400 Mark;

in Sachsen-Meiningen: Vorstand der Abtheilung des Innern 8000 Mark, vortragende Räte 6000 bis 4800 Mark.

In den übrigen Staaten findet in den höheren Verwaltungsstellen zumeist eine Vereinigung verschiedener Funktionen in der Person einunddesselben Beamten statt, so daß deren Gehaltsverhältnisse nicht zum Vergleiche mit denen der Staatsverwaltungsbeamten anderer deutscher Staaten herangezogen werden können.

In Lübeck ist den 12 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern des Senates zusammen ein Honorar von 94800 Mark, den Senats-Sekretären ein Gehalt von 5400—4500 Mark ausgesetzt.

In Bremen bezieht der älteste Senator 9100 Mark, die übrigen je 8640 Mark, die beiden Bürgermeister zusammen 3360 Mark.

In Hamburg beträgt der Gehalt der Senatoren 18000—9000 Mark, außerdem Präsidialzulagen von 500 bez. 1800 und 9400 Mark, der beiden Syndici 18000—16200 Mark, der Sekretäre 13500 bis 10800 Mark.

Vermischte Nachrichten.

(Vom künftigen Admiral der deutschen Flotte), dem Prinzen Heinrich, Bruders Kaiser Wilhelm II., werden folgende, durchaus verbürgte Geschichten erzählt: Die Olga lag im Dienst weit

draußen in der Kieler Bucht; Prinz Heinrich hatte die „Wacht zur Brücke“. Trotz der sehr kühlen Witterung befahl der Prinz, daß die Mannschaften schwimmen sollten, doch erlaubte sich der Vice-Seekadet Graf M. den Einwurf, daß das Wasser nur 5 Grad warm sei; er bat daher um Zurücknahme des Befehls. Ohne ein Wort zu erwidern sprang Prinz Heinrich in voller Uniform von oben herab in die See, schwamm bis zum Fallreep, kletterte hinauf und trat tiefend, aber vollkommen ruhig auf den erschrockenen Grafen M. zu: „Sagten Sie vorhin etwas!“ fragte er lächelnd. „Nein, königliche Hoheit“, beillte sich dieser salutirend zu versichern; und die Leute mußten schwimmen, während der Prinz selbst in der durch-nästen Uniform ausharrte, bis der Moment zu seiner Ablösung von der „Wacht zur Brücke“ schlug. — Zur größten Freude der Matrosen veranstaltete der Prinz an dienstfreien Nachmittagen zuweilen ein Wettklettern. Er entledigt sich seiner Schuhe, nimmt einen Thaler zwischen die Zähne und läuft die Wanten (Strickleitern) hinauf. Und nun beginnt eine wilde Jagd, von der man sich nur eine Vorstellung machen kann, wenn man die Gewandtheit der Seeleute im Tauwerk selbst beobachtet, oder aber — den tollkühnen Sprüngen und Spielen der Eisklächerer zugeschaut hat. Hinauf geht's bis zum Mars, die Raaen entlang, wie der Blitz faust der Prinz an dem nächsten Halte-Tau herab, ihm nach die Matrosen, aber schon ist er wieder am Fockmast in die Höhe. Wie die Raketen klettern von beiden Seiten die Blaujaken empor, immer höher treiben sie den Prinzen, er kann ihnen nicht entgehen, der Thaler ist gewonnen, da — tönt ein Schrei von den Zuschauern herauf, — mit einem kühnen Sprung ist der Gejagte an ihnen vorbeigefast, hat ein Tau ergriffen und steht lachend und hochaufathmend wieder unten auf Deck. Aber ihren Lohn erhalten die Kletterer doch; „wenn ihr mich auch nicht gekriegt habt“, ruft der Prinz den sich verpustenden Leuten zu, „Durst werdet ihr doch wohl bekommen haben; da habt ihr das Geld!“ Und damit wirft er den Blaujaken lachend den Thaler zu.

(Abgewiesen.) Schönerer hatte kürzlich, nachdem alle anderen Gesuche um Erleichterungen in der Strafzeit abgewiesen worden waren, darum angefragt, daß man ihm gestatte seine eigene Kleidung in der Kerkerhaft zu behalten. Dieses Ansuchen wurde nun auch abweislich beschieden.

(Bescheidene Vermögen.) Die „Revue des deux mondes“ gibt eine Uebersicht der größten Vermögen in der Welt. Das größte Portemonnaie besitzt Rothschild in Frankreich, es enthält drei Milliarden Franken. Sonst folgen sich die Millionäre in folgender Reihe: Jai Gould 1,375,000,000, J. W. Makay 1,250,000,000, der englische Rothschild 1,000,000,000, E. Vanderbilt 625,000,000, J. P. Jones 500,000,000, Herzog von Westminster 400,000,000, Jon J. Astor 250,000,000, W. Stewart 200,000,000, Gordon Bennet 150,000,000, der Herzog von Southerland 150,000,000, der Herzog von Northumberland 125,000,000 und Marquis of Bute 100,000,000 Fr.

(Als ein Zolkkuriosum) wird aus Belgien folgender Vorfall berichtet: Der Bischof von Lüttich in Belgien reiste nach Mastricht in den Niederlanden,

Tuarega, aus Tunis kommen, ziehen gegen Tom-bucht und die Gegenden des Niger; jene aus Egypten und Sansibar überziehen die Gegend der Seen, und jetzt sogar über den oberen Kongo hinaus und fast bis zu den Grenzen der englischen Besitzungen und den Kolonien des Kap. Ueberall treiben sie dieselbe Negerjagd für ihren Handel. Bald verstecken die Menschenräuber sich im Walde längs den Fußpfaden oder zwischen den Kornfeldern und rauben Negerfrauen und Kinder, welche sich vereinzelt zeigen. Die Sache ist soweit gediehen in der Gegend der großen Seen, wie ein Missionär schreibt, daß jede Frau, jedes Kind, welches nur zehn Minuten weit von seinem Dorfe sich entfernt, ungewiß ist, dahin zurückzukehren. Die Straflosigkeit ist absolut. Kein Oberhaupt einer der unabhängigen kleinen Tribus, unter welchen das Land getheilt ist, besitzt die Macht, diese Gewaltthaten zu unterdrücken. Während die Banden der Sklavenjäger, bestehend aus Arabern oder Westizen, oder aus Negern der Küstengegenden, bis an die Zähne bewaffnet ausziehen, haben die wilden Bevölkerungen der Hochebene Afrikas nur Steine, Stöcke oder höchstens Pfeile und Lanzen zu ihrer Vertheidigung. Deshalb sind sie außer Stande, sich den Menschenräubern zur Wehr zu setzen und sich ihren Angriffen zu entziehen.

Aber diese greifen nicht bloß vereinzelt Personen an, sondern sie rüsten sich zu ihren Streifzügen, wie man sich zu einem Kriege rüstet, bald

unter sich, bald im Bunde mit einer Nachbar-Tribus, welche dann ihren Antheil an der Beute verlangt, um später gleichfalls ihr Opfer zu werden. Bei der Nacht überfallen sie die wehrlosen Dörfer und legen Feuer an die Strohhütten. Die Bewohner, aufgeschreckt durch die fallenden Schüsse, suchen ihr Heil in der Flucht in die Waldungen, in undurchdringliches Gestrüpp, in ausgetrocknete Flußbetten, ins hohe Gras der Thäler. Man verfolgt sie, tödtet die Greise und die Männer, welche sich zur Wehr setzen und Alles, was nicht dienen kann, im Innern; man nimmt die Frauen und die Kinder.

Alle, welche ergriffen sind, werden unmittelbar fortgeschleppt nach einem Sklavenmarkt im Innern, Männer, Frauen und Kinder. Alsdann beginnt für sie eine Kette von unfäglichen Elend. Die Sklaven gehen zu Fuß. Kräftige Männer, welche versuchen könnten, zu entweichen, fesselt man aneinander mit den Händen, mitunter sogar mit den Füßen, so daß ihnen das Marschiren eine gewaltige Qual wird, und um den Hals wird die Kanga gelegt, aber so, daß ihrer mehrere eine haben mit verschiedenen Löchern. So beschreiben es unsere Missionäre in ihren Briefen. Den ganzen Tag geht es voran. Am Abende wird gehalten zur Nachtruhe. Jeder bekommt einige Hände voll Moorhirse, ungekocht. Das ist die ganze Nahrung. Am anderen Morgen geht es weiter. Aber bereits in einigen Tagen sind Einzelne durch die Ermüdung, durch Schmerz und

Entbehrung geschwächt. Frauen und Greise sind die ersten, welche stehen bleiben. Dann nahen sich die Führer, um die Heerde Menschen in Schrecken zu setzen, mit einer hölzernen Keule, um das Pulver zu sparen, packen jene, welche am meisten erschöpft sind und schlagen sie mit gewaltiger Wucht in den Nacken. Die unglücklichen Opfer thun einen Schrei, fallen zur Erde und winden sich im Todeskampfe.

Die Heerde setzt sich sofort wieder in Marsch. Das Entsetzen hat auch den Schwächsten Kraft gegeben. Jedesmal, wenn einer stehen bleibt, wiederholt sich diese Schreckenszene. Nach einigen Tagen eines so unglücklichen Lebens erwartet dieselben ein nicht weniger schreckliches Schauspiel. Die Sklavenverkäufer haben jetzt gesehen, was ihre Opfer ertragen können. Mit einem Blick erkennen sie, welche ihrer Opfer bald erliegen werden. Um die spärliche Nahrung, die sie vertheilen, zu behalten, stellen sie sich hinter jene Unglücklichen und schlagen sie mit einem wuchtigen Hiebe zu Boden. Ihre Leichname bleiben da liegen oder werden an einem Baumzweige aufgehängt. Und da müssen ihre Gefährten das geringe Essen nehmen, da müssen sie schlafen.

Aber wach! ein Schlaf! man kann es sich ohne Mühe vorstellen. Unter den jungen Negern, welche wir dieser Hölle entrisen und der Freiheit zurückgegeben, gibt es solche, die nach lange Zeit jede Nacht erwachen und fürchterliches Geschrei ausstoßen. Sie sehen im Traume die schrecklichen blutigen Szenen,

um der Reliquienausstellung beizuwohnen, und hatte, da er in der St. Servatiuskirche auch ein Hochamt zelebriren wollte, seine bischöflichen Insignien mitgenommen. Für diese verlangten die Zollbeamten den gesetzlichen Eingangszoll oder jedenfalls die Hinterlegung einer demselben gleichkommenden Summe. Doutreloux, der die Summe nicht bei sich hatte, mußte bei einem benachbarten Grafen ein Anlehen machen, um ungestört weiterreisen zu können.

(Ein Romankapitel.) Ein mysteriöser Vorfall, der alle Merkmale eines Romanes an sich trägt, hat sich am 6. August in Neapel zugetragen. Der Priester de Gennaro trat am Morgen nach dem Messelesen aus der Kirche Dei Bianchi, um sich nach Hause zu begeben. Er hatte aber kaum ein paar Schritte aus der Kirche gemacht, als zwei unbekannte Gestalten von unheimlichem Aussehen auf ihn zutraten, ihn durch Zeichen aufforderten, keine indiskrete Bewegung zu machen und ihn baten, sie zu einem Sterbenden zu begleiten. Ein geschlossener Wagen hielt in der Nähe und der Geistliche mußte nolens volens einsteigen, begleitet von den zwei Unbekannten. Es kam ein drittes Individuum hinzu, welches gleichfalls einstieg und dem Kutscher befahl, im Galopp zu fahren. Einmal im Wagen, nahmen die Reisegefährten Don Gennaros eine minder diskrete Haltung an. Sie zogen Revolver und Dolche hervor und zwangen den Priester zu einem Eide auf das Kreuz, daß er von dem Gesehenen nichts verrathen würde. Dann verbanden sie ihm die Augen und der Wagen schlug eine unbekannte Richtung ein. Als man ihm die Binde abnahm, befanden sich die Vier vor einem Landhause. Die Pferde hielten an und Don Gennaro wurde in einen Stall geführt. Dort lag ein Sterbender auf Stroh gebettet, der ihm, wie er ihn sah, ein Zeichen gab, sich zu nähern. Don Gennaro bückte sich über ihn und der Sterbende sagte ihm, daß er sich mit Gott ausöhnen wolle. Nun begann die Beichte. An der Thüre und im Hofe des Hauses wachten die drei Reisegefährten Don Gennaros. Als dieser seine Pflichten bei dem Todeskandidaten erfüllt hatte, erhob er sich vom Stroh. . . Die drei Individuen umgaben ihn, verbanden ihm neuerdings die Augen und ließen ihn in denselben Wagen einsteigen, der am Thore gewartet hatte. Diesmal befand sich Don Gennaro, als man ihm die Binde wieder abnahm, vor der Kirche Dei Bianchi. Seine Gefährten ließen ihn den Eid wiederholen, das Geheimniß zu bewahren, wobei sie die Klängen ihrer Messer vor seinen Augen blitzen ließen. Dann befahlen sie ihm, sich in die Kirche einzuschließen und zwölf Stunden dort zu bleiben, was sich der Geistliche nicht zweimal sagen ließ. Es scheint, daß zur größeren Vorsicht zwei der Unbekannten bei der Kirche Wache hielten. Die Polizei, durch die Verwandten Don Gennaros von seinem Verschwinden avisirt, stellte Nachforschungen an, aber umsonst. Nach den vereinbarten zwölf Stunden trat der Priester aus der Kirche und wurde aufgefordert, sich sogleich zum Polizei-Direktor zu begeben, der ihn einem langen Verhöre unterzog, das jedoch wenig Resultate ergab und das Geheimniß nicht aufklärte, welches die gezwungene Mission Don Gennaros umgab. Der Erzbischof entband ihn über Aufforderung der Behörden seines Eides und der

Verpflichtung zur Wahrung des Beichtgeheimnisses, aber der Priester wollte nichts sagen. — Wir können daher diesem interessanten Romankapitel ein „Fortsetzung folgt“ vorläufig nicht beifügen.

(Ein gefundener Goldschatz.) Einem Berliner Blatte wird aus Petersburg telegraphirt: „Im Keller der Schloßruine im Dorfe Starogorodko (Gouvernement Tschernigow) fand ein Bauer Namens Lewotschko einen vergrabenen Goldschatz, allein sieben Millionen Rubel alte Goldmünzen, aus den Zeiten des Großfürsten Wladimir stammend. Der Bauer erhält ein Drittel Finderlohn.“

(Eine Schlangenzählerin.) Eine gräßliche Szene spielte sich dieser Tage in einer Menagerie in New-Brighton ab. Fräulein Esmeralda, eine Schlangenzählerin, wurde von einer großen Kobra angegriffen, die um ihren Leib geschlungen war. Erschreckt durch das Brüllen der Löwen in der Menagerie brachte die Schlange dem jungen Mädchen mehrere Wunden am Arme bei. Eine andere Schlange biß sie in die Stirn, von welcher Wunde das Blut herabfloß; aber, obwohl von Blut triefend, führte Fräulein Esmeralda die Vorstellung bis zu Ende.

(Auch ein „Revolvermann“.) Zu Beginn dieser Woche gelangten an sämtliche Londoner Zeitungsredakteure die in Goldschnitt gebundenen Werke eines bisher völlig unbekanntem Dichters Namens James Roland. Zu jedem der Rezensions-Exemplare lag ein Zettel mit den Worten: „Wenn binnen vier Tagen nicht eine freundliche Besprechung meines Buches in Ihrem Blatte ist, soll das nächste, das Sie von mir hören, ein Pistolenschuß sein.“ Daraufhin fanden es mehrere Journalisten für angezeigt, den energischen Dichter wegen gefährlicher Drohung verhaften zu lassen; dieser aber erklärte, es sei ganz und gar nicht erwiesen, daß der erwähnte Pistolenschuß den Redakteuren und nicht seinem eigenen Leben gegolten hätte, da gekränkte Poeten schon häufig zur Todeswaffe gegriffen. Roland wurde freigelassen, der Sachverhalt stand in allen Zeitungen und bildete eine weit größere Reklame für das Werk, als irgend welche Rezension.

(Die Photographie als Zeugin vor Gericht.) In Folge der skandalösen Straßenauftritte, welche sich seinerzeit bekanntlich in Brüssel bei der kirchlichen Trauung des Prinzen von Crov mit einer Prinzessin Arenberg abgespielt haben, ordnete das Ministerium eine Enquete an und betraute damit die Brüsseler Staatsanwaltschaft. Die Untersuchung ging, da die Theilnehmer sehr schwer zu ermitteln waren, nur sehr langsam vorwärts; in den letzten Tagen haben plötzlich zahlreiche Personen zu ihrem nicht geringen Erstaunen Vorladungen erhalten. Die Staatsanwaltschaft hatte ermittelt, daß ein Photograph Augenblicksbilder an jenem Tage aufgenommen hatte, sie ließ sie vergrößern und ermittelte auf diese Weise einzelne Theilnehmer. Als einer der Vorgeladenen seine Theilnahme bestritt, legte ihm der Untersuchungsrichter sein Conterfei vor, das ihn schreiend und einen Stoß schwingend darstellte.

(Ein Scheusal.) In Kovacs (Baranya), eine Stunde von Esseg, wurde am 10. d. ein schrecklicher Doppelmord vollführt. Stefan Mate aus Kovacs, welcher erst vor kurzem ein junges Mädchen zum

Altare geführt, ging mit seinem Weibe aufs Feld zur Arbeit. Dort geriethen sie in Streit, worauf das Weib die Flucht ergriff und nach Hause eilte. Sie erzählte den Vorgang ihrer Schwiegermutter — einer Greisin von 70 Jahren — und als ihr Mann nach Hause kam, stellte dessen Mutter ihn ob des Zwischenfalles zur Rede. Dieser, darüber in Wuth gerathend, griff zur Haxe und zerstückelte buchstäblich seine Mutter und sein eigenes Weib. Gleich darauf stellte sich der Unmensch selbst dem Gerichte in Darda.

(Eine seltsame Mode) herrschte früher in der Bretagne. Dort trugen die jungen Mädchen an ihren Miedern und Röcken goldene und silberne Litzen, welche bei jedem Mädchen die Mitgift bezeichneten, die es anlässlich seiner Verheirathung zu erwarten hatte. Jede goldene Litze galt 1000 Fr., jede silberne 100 Fr., und die gesammte, auf diese hübsche Weise angegebene und leicht zu berechnende Mitgift wurde auch stets mit größter Gewissenhaftigkeit ausgezahlt. Zum Bedauern der jungen Männer soll die alte Sitte, deren Annahme durch unsere Damenwelt bei manchen Herren vielleicht großen Beifall finden dürfte, neuerdings nicht mehr ganz „modern“ und deshalb vielfach aufgegeben sein.

(Eine Tänzerin und zwölf Anbeter.) Der Maler Scanzoni hat in einer Kunsthandlung in Mailand ein Portrait der Tänzerin Frizzi ausgestellt. Die Balleteuse ist im Balletkostüm dargestellt, von ihren nach dem Himmel gerichteten schwarzen Augen laufen zwölf verschiedene Strahlen auf die Köpfe von zwölf Herren, die sie gleichsam umschweben. Diese zwölf Verehrer, durchweg stadtbekannte Persönlichkeiten aus den besten Gesellschaftskreisen, sind sprechend ähnlich getroffen. Sämmtliche haben nun im Vereine mit der Künstlerin die Ehrenbeleidigungsklage gegen den Künstler eingereicht. Da unter den Porträtirten auch zwei verheirathete Grafen sich befinden, denen die Sache doppelt peinlich ist, dürfte der Prozeß für Scanzoni schwerlich gut enden.

Deutsche Schulvereine.

Zu der Ausschussfikung am 14. August wird dem Festausschusse des Ortsgruppentages in Mahrenberg, den Ortsgruppen in Böhmischnamitz und Deutsch-Liebau für erträgnisreiche Veranstaltungen, dem deutschen Schulvereine in London für eine Spende durch Dr. Fick und der Ortsgruppe Dresden des allgemeinen deutschen Schulvereines in Berlin für die gastliche Aufnahme bei dem Ausfluge von Schülern der Schule in Jserthal der Dank ausgesprochen. Der Obmann Dr. Weitlof berichtet über den glänzenden Verlauf des Ortsgruppentages in Troutenau und die im Anschlusse an denselben mit Dr. Eckel unternommene Vereisung des Gebietes von Arnau und Hohenelbe. Ausschussmitglied Bernerstorfer berichtet über den mit gleichem Erfolge abgehaltenen Ortsgruppentag in Micheldorf, sowie über die Versammlung der Ortsgruppen des oberen Drauthales zu Mahrenberg und Dr. Wolffhardt referirt über die an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen betreffend den Stand der Bauangelegenheiten in Sauerbrunn und Rohitsch. Ferner wird die Unterstützung für den Kindergarten in Hohenstadt weiter bewilligt, ein Beitrag zu Bauherstellungen in der Schule zu Proweis

deren Zeugen sie waren. Man marschirt mitunter Monate lang. Die Karawane vermindert sich immer mehr. Sollten einige, getrieben durch die entsetzlichen ertragenen Qualen, versuchen, sich zu empören oder zu entfliehen, dann hauen ihre weißen Herren mit dem Säbel auf sie ein und lassen sie verwundet am Wege liegen, einer mit dem anderen durch die Kanga verbunden. Darum hat man mit vollem Recht sagen können: Sollte man den Weg verlieren, der aus dem unter dem Aequator liegenden Afrika zu den Städten führt, in welchen die Sklavenmärkte sich finden, man könnte ihn leicht entdecken durch die Gebeine der Neger, die ihn einfassen.

Endlich gelangt man zum Marktplatz, wohin der Rest dieser armen Schwarzen geführt wird. Oft ist es die Hälfte, ein Drittel, mitunter noch weniger von denen, welche anfangs eingefangen wurden. Dort giebt es Szenen anderer Art, aber nicht weniger schmachvolle. Die Neger sind wie Vieh ausgestellt zum Verkauf. Man untersucht nach einander ihre Füße, ihre Hände, ihre Zähne, alle Glieder ihres Leibes, um sich zu überzeugen von den Diensten, die sie leisten können. Man unterhandelt um den Preis in ihrer Gegenwart, wie um den Preis eines Lästthieres. Ist man um den Preis eins geworden, dann gehören sie mit Leib und Seele dem, der sie bezahlt. Da ist nichts berücksichtigt: nicht die Bande des Blutes, Vater, Mutter, Kinder werden trotz Thränen und Jammern getrennt; nicht das Schamgefühl, den

schamlosesten Anforderungen müssen sie sich unterwerfen. Sie gehören mit Leben ihrem Herrn; er kann quälen und tödten seine Sklaven, Niemand in Zentralafrika kümmert sich darum.

Das ist die afrikanische Sklaverei im Jahre 1888, im 19. Jahrhundert nach Christus. Gepriesen sei Gott, wenn eure Gefühle den meinigen entsprechen. Es wird, dessen bin ich gewiß, nicht von uns abhängen, wenn sie mitten im Frieden fortfährt, uns zu entehren! Doch machen wir ein Ende mit diesen so ergreifenden Einzelheiten. Geben wir die Zahlen genaue, zur Verdamnung ohne Widerruf. Wisset ihr, Christen, wie viele Sklaven der muslimännische Handel seit zehn Jahren im inneren Afrika verkauft hat? Ich gebe euch nicht bloß die Zahl, welche meine Missionäre angeben, sie beträgt jedes Jahr 400.000, jene des Forschers Cameron sagt wenigstens 500.000. Versteht es wohl, 500.000 Sklaven werden jährlich auf den Märkten im Innern Afrikas in der erzählten Weise verkauft. Aber das sind nur die verkauften Sklaven. Gemäß den Afrika-Reisenden und den Patres kommen hinzu die bei der Menschenjagd Getödteten, die vor Hunger oder Leiden auf dem Marsche Umgekommenen. Die Einen rechnen auf einen verkauften Sklaven vier, die Anderen sogar fünf bis zehn Tödtete.

Cameron bestätigt diese Schätzung. Er sagt: Einer dieser Tieger, welcher fünfzig Frauen verkaufen

sollte, zerstörte zu dem Zwecke zehn Dörfer, deren jedes bis zu zweihundert Seelen zählte, und tödtete die Einwohner. Ist überall auf den Menschenjagden ein ähnliches Verhältnis, so würde das ausmachen jedes Jahr zwei Millionen Schwarzer massakirt oder verkauft: und innerhalb fünfzig Jahre die gänzliche Entvölkerung vom Innern Afrikas.

Ich traue nicht über diese Schlussfolgerung. Ich lese in den Berichten meiner Missionäre, daß kein Tag vergeht, wo nicht am See Tanganika eine Sklavenkaravane passirt. Und vor zehn Jahren, als die Missionäre an die Grenzen von Mangéma ankamen, war dieses die bevölkerste Provinz in ihrer Nähe, ganz kultivirt und mit Dörfern bedeckt. Jetzt haben die Sklavenjäger des Tippe-Tip aus dem größten Theile, groß wie ein Drittel Frankreichs, eine unfruchtbare Wüste gemacht, in der als letzte Spur der alten Bewohner nur noch die Todtengebeine sich vorfinden.

Aber nun, welches sind die praktischen Mittel, die Sklaverei in Afrika zu bekämpfen? Das erste ist die christliche Liebe, aber es ist nicht ausreichend; denn an sich allein kann sie nicht so viele Millionen menschlicher Wesen retten. Die christliche Liebe schließt zudem in sich eine Gefahr. Versuche, alle Sklaven loszukaufen und das bekannt zu machen, könnten dazu dienen, die Habgier bei den Ausbeutern zu wecken und so die Jagden auf die Menschen nur zu

befchlossen und für die nothwendigen Bauherstellungen in den Schulhäusern zu Hölleschowitz, Lieben und Wrschowitz werden die erforderlichen Beträge festgesetzt. Schließlich gelangen verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Drislawitz, Frauenthal, Groß-Gallein, Waglaw und Zerthal zur Erledigung.

(Schulverein für Deutsche.) Eine neue Ortsgruppe wurde am 12. August in Andritz beim Binderwirth gegründet, aus welchem Anlasse der Unternehmungs-Ausschuß der vereinigten Grazer Ortsgruppen einen Ausflug dorthin veranstaltete. Im festlich geschmückten Garten hatten sich gegen 500 Personen eingefunden. Nach einer Ansprache des um das Zustandekommen der Ortsgruppe verdienten Einberufers Herrn stud. med. Franz Hirz hielt Herr Prof. Winter aus Graz einen Vortrag über den Schulverein für Deutsche, welcher beifällig aufgenommen wurde. Herr Franz Goltisch sprach im Namen der Vereinsleitung, worauf die Wahlen vorgenommen wurden. Nach dem ersten Theil der Versammlung entwickelte sich die heiterste Stimmung, welche in erster Linie durch die vorzüglich vorgetragenen Chöre der Andritzer Liedertafel unter Herrn Dullingers trefflicher Leitung und durch die Vorträge der Herren Elles und Kadl hervorgerufen wurde. Ein für diesen Tag aus Grazer Sängern zusammengestellter Männerchor namens „Blötzlich“ mit Herrn Wilhelm Thömy als Chorleiter und je ein Andritzer und Grazer Männerquartett fanden ebenfalls reichen Beifall. Mit dem Tanzvergnügen endete das schöne Wiegenfest der neuen Ortsgruppe, welcher auch viele Arbeiter angehören. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden Herr Robert Matthä zum Obmann, Herr Viktor Ellsmeyer zu dessen Stellvertreter, Herr Franz Hirz zum Schriftführer und Frä. Anna Uxa zur Zahlmeisterin gewählt.

Mus Stadt und Land.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 16. August.)

Vorsitzender Bürgermeister Nagy.

Der Vice-Bürgermeister Dr. Hans Schmiderer theilt mit, daß er in Vertretung des Bürgermeisters sich am 1. August mit zwei Gemeinderäthen zum Fürstbischöflichen Hofe begeben habe, um demselben aus Anlaß des fünfzigjährigen Priesterjubiläums namens der Stadt Marburg zu beglückwünschen. Der Bischof habe hiefür seinen Dank ausgesprochen und ersucht, denselben auch der Stadtvertretung zu übermitteln.

Hierauf referirt Dr. H. Schmiderer namens der ersten Sektion über eine Zuschrift der Gemeindegemeinschaft um Genehmigung des Verkaufes dreier Realitäten und zwar einer in Jakobsthal, einer in Pohnitz und einer in Langegg. Er beantragt den Verkauf zu genehmigen, die bezüglichen Verträge vom Bürgermeister und einem Gemeindeauschusse unterschreiben zu lassen, die Unterschriften zu legalisiren und die Verträge mit der Genehmigungsklausel der Statthalterei vorzulegen.

Herr Kokoschinegg, welcher die Badl'sche Wiese käuflich erstand, ersucht gegen Kompensation ihm den auf dieser Wiese gegen die Weinbauschule führenden Fußweg zu überlassen und die bezügliche grundbüchlerliche Eintragung anzuordnen. Die Sektion beantragt diesem Tausche zuzustimmen. Das Plenum

vermehrten. Es bedarf eines wirksameren Mittels, eines schnelleren und entscheidenderen Mittels. Der heil. Vater, der Papst, nachdem er zur christlichen Liebe aufgefordert, ruft auf die Gewalt, aber eine friedliche Gewalt, welche zur Verteidigung, nicht zum Angriffe bestimmt. Er wendet sich zu dem Ende an die christlichen Staatsgewalten. Sie vermögen viel in dieser Beziehung bei den mohamedanischen Fürsten, indem sie bei ihnen, von welchen die Sklavenjäger und Sklavenhalter abhängen, ihre moralische Macht einsetzen und dieselben verantwortlich machen für die Fortsetzung ihrer Schandthaten. Unsere Missionäre stimmen diesem Wunsche bei und erklären, daß allein die Gewalt, die bewaffnete Macht, der Sklavenfängerei Einhalt gebieten kann. Ach, schreiben sie, wann wird doch endlich irgend eine europäische Macht diesen verfluchten Sklavenhandel vernichten und all den Uebeln, welche denselben begleiten, Einhalt thun!

Was also nöthig ist, daß die verschiedenen Staaten Europas, unter welche der Berliner Kongreß die Zonen ihres Einflusses auf das Innere Afrikas vertheilt hat, jeder in seinem künftigen Gebiete eine hinreichende bewaffnete Macht unterhält, um den zwei bis dreihundert Räubern das Handwerk zu legen.

ist auch im Principe dafür, beschließt jedoch, über Antrag Dr. Vorber's die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, weil bezüglich des von Herrn Kokoschinegg abzutretenden Grundtheiles noch kleine Erhebungen gepflogen werden müssen.

Namens der zweiten Sektion referirt Direktor Frank. Er bringt ein Dankschreiben des Damenkuratoriums der Haushaltungsschule für die Zuweisung eines Lokales zur Verlesung. Dasselbe wird zur Kenntniß genommen.

Nach dem Antrage der gleichen Sektion werden 200 Exemplare der vom Lehrerhaus-Verein in Wien herausgegebenen Zeitschrift „Unser Kaiser“ zur Vertheilung an die reisere Volkschuljugend bestellt.

Die Zinsen der Julius Pfirmer'schen Stiftung werden zu gleichen Theilen an Anton Wog und Josef Wolf vergeben.

G. R. Hartmann berichtet namens der zweiten Sektion über das Ansuchen des Bauunternehmers Andreas Tschernitschek bezüglich Superkollaudirung des Sparkasse- und Mädchenschulgebäudes. Er beantragt, da durch den Architekten Baltzer die bezügliche Untersuchung stattgefunden habe und alle Mängel behoben erscheinen, Herrn Tschernitschek die bei Beginn des Baues erlegte Kaution, welche in einem Sparkassebüchel von 9976 fl. besteht, auszufolgen. Der Antrag wird angenommen.

Ueber Antrag der gleichen Sektion wird die von Herrn C. Scherbaum angeführte Verlegung der nach Nothwein führenden Straße gegen Ueberlassung der für die neue Straße erforderlichen Gründe bewilligt.

Die von der Statthalterei verlangte Erklärung ob die Gemeinde geneigt sei, das derzeitige Staatsgymnasialgebäude anzukaufen, wird über Antrag der dritten Sektion (Referent G. R. Richter) dahin abgegeben, daß die Gemeinde in Folge der vielen in letzterer Zeit vorgenommenen Bauten nicht in Lage sei einen solchen Ankauf zu machen. Wohl aber würde sich ein solcher für das Bisthum zur Vergrößerung des Seminars eignen.

Dem Herrn Andreas Tschernitschek wird die angeführte Befreiung von den Gemeindevorkaufungen für seine beiden neuerbauten Häuser in der Herrengasse erteilt.

Das Gesuch des Herrn Pomprein um ratenweise Tilgung des Trottoirbeitrages wird ablehnend beschieden.

Die Marburger Sparkasse beschloß in ihrer Sitzung vom 20. Juli aus Anlaß des Jubiläums der vierzigjährigen Regierung des Kaisers aus ihrem Reservefonde in drei aufeinanderfolgenden Jahren 60.000 fl. zu widmen und zwar: zu einer Stiftung für verwahrloste Kinder 20.000 fl., für die Verschönerung der Stadt und die Ausschmückung des durch die Kassierung des Pfarrhofes freiwerdenden Platzes 20.000 fl. und für den Ankauf der westlich des Stadtparkes gelegenen Gründe ebenfalls 20.000 fl. Es sei hiebei die allerhöchste Genehmigung nachzusuchen, daß die Stiftung den Namen „Kaiser Franz Josef-Stiftung“ und der Platz vor dem Sparkassegebäude den Namen „Kaiser Franz Josef-Platz“ führen dürfe. — Nach kurzer Debatte erteilte der Gemeindeauschuß diesen Beschlüssen seine Zustimmung.

Dem Lokalkomitee zur Beschickung der Obstausstellung in Wien wird ein Unterstützungsbeitrag von 200 fl. und dem Marburger Rennverein für sein am 16. September stattfindendes Rennen ein solcher von 50 fl. bewilligt.

Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche Besprechung.

(Kaisers Geburtstag.) Zur Feier des Wiegenfestes des Monarchen durchzog am frühen Morgen die Südbahnkapelle mit klingendem Spiele die Straßen der Stadt. Um 9 Uhr fand in der Domkirche ein feierliches Hochamt statt, dem die Spitzen aller hiesigen Behörden und eine zahlreiche Menge Andächtiger beiwohnten.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Ortschulrath in Wehawinkel, Bezirk Weiz, eine Unterstützung von dreihundert Gulden zum Schulbaue aus der Sparkasse zu bewilligen geruht.

(Abschiedsfeier.) Freitag Abends fand im Kasino eine Abschiedsfeier zu Ehren des scheidenden Landesgerichtsrathes Herrn Dr. Emanuel Eminger statt. Hierzu hatten sich sämtliche Beamten, Notare und Advokaten, wie auch deren Konzipienten eingefunden, um dem gewesenen Leiter des hiesigen Bezirksgerichtes L. D.-U. ihre Sympathien zu bezeigen. Diese Sympathien fanden denn auch ihren Ausdruck in den auf den Scheidenden gehaltenen Reden der Anwesenden, von denen wir jene des nunmehrigen Amtsleiters des obigen Bezirksgerichtes, Herrn Adjunkten Jesernig, namens der Beamten, des Herrn Dr. Radey namens der Notare, des Herrn Dr. Dominkusch namens der Advokaten, des Herrn Dr.

Stauder namens der Advokaturkandidaten und jene des Herrn Baumann namens der Notariatskandidaten ganz besonders und als wohl gelungen hervorheben. Jeder der Redner feierte den Scheidenden als lebenswürdigen Charakter, der durch sein ausgezeichnetes Wirken in und außer Amt sich die größten Verdienste erworben und die vollste Achtung Jedermanns genoss. Der Scheidende dankte in bewegten Worten und schloß mit dem Wunsche, dem auch wir uns aus vollem Herzen anschließen: „Auf Wiedersehen!“ Im übrigen würzten launige Reden das äußerst gelungene Abschiedsfest und wird dessen herzlicher Geist wohl am besten dadurch gekennzeichnet, daß sich die letzten Festtheilnehmer erst bei grauem Morgen entfernten.

(Aus dem steiermärkischen Landesauschusse.) Für Errichtung eines amerikanischen Eisfellers bei der Realität „zur Sonne“ in Rohitsch-Sauerbrunn wird in das Präliminare pro 1889 ein Betrag von 1000 fl. eingestellt. — Um die Errichtung eines Gendarmeriepostens in der Landeskuranstalt Neuhaus wendet sich der Landesauschuß an die k. k. Statthalterei. — Dem Bezirke Pettau wird zur Grundirung der Leskovezer Bezirksstraße II. Klasse ausnahmsweise eine Subvention von 636 fl. zugesichert. — Der das Land Steiermark treffende Beitrag per 4000 fl. zu den Kosten der Lichtmeßbachverbauung wird flüssig gemacht. — Die dem Bezirke Pettau für einen Drauferschutzbau bei Neudorf St. Marzen zugesicherte Subvention von 300 fl. wird auf 900 fl. erhöht.

(Die Opfer der Brunnenkatastrophe) am Südbahnhofe, die beiden Maurer Kriber und Nudl, wurden vorgestern am hiesigen städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe geleitet. Das tragische Geschick der beiden Männer der Arbeit, welche zwei Tage und zwei Nächte unter Erd- und Steinmassen in der Tiefe des Brunnenstachtes lebend begraben lagen, und welche erst als ihnen die Sonne wieder lächelte aus dem Leben schieden, verfehlte nicht, in weitesten Kreisen das aufrichtigste Mitleid zu erwecken. Es war ein Leichenzug, wie wir ihn in Marburg noch nicht sahen. Unter den Honoratioren bemerkten wir den Bürgermeister Nagy und dessen Stellvertreter Dr. Schmiderer. Die Stadt- und Landbevölkerung war so zahlreich vertreten, daß der Friedhof die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen vermochte und die Polizei denselben auf einige Zeit absperrern mußte. Auch an den letzten Liebesgaben, an Kränzen, fehlte es nicht. Unter Musikbegleitung wurde zuerst der Sarg des jungen Maurers Kriber, welchen 6 Arbeitsgenossen getragen, während 16 Kameraden mit Fackeln Spalier gebildet hatten, der Erde übergeben. Der Leichenzug des Maurers Nudl, welcher in der Todtenkammer aufgebahrt worden war, beschränkte sich natürlich nur auf den Friedhof, während der erstere sich vom Krankenhause bewegte. Herzerreißend war der Schmerz der unglücklichen Mutter des Maurers Kriber. Der geradezu elementare Ausbruch desselben feuchtete auch die Augen so manchen Trauergastes. Möge den beiden Duldern die Erde leicht sein! — Ueber die gerichtsarztliche Obduktion erfahrene wir, daß keiner der beiden Verunglückten, von verschiedenen Hautabschürfungen abgesehen, eine innere oder äußere Verletzung aufwies. Die Untersuchung ergab eine Blutüberfüllung des Gehirns, des Herzens und der Lunge. Als Todesursache wurde Kohlen säurevergiftung und Herzlähmung angeführt.

(Entsprungen er Schüßling.) Am 16. d. ist auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kalsdorf und Wildon der 26jährige Schüßling Josef Pletersek, gewesener Buchhalter in Unterpulsgau, nach Oeffnung der Eisenbahnkuppelhüre entwichen. Derselbe wurde bisher nicht zu Stande gebracht.

(Hagelschlag.) Am Donnerstag Nachmittag entlud sich über St. Martin bei Wurberg, Wumbach und Kartschovina ein furchtbares Hagelwetter, welches auf den Feldern und in den Weingärten einen enormen Schaden anrichtete. In der Gemeinde St. Martin wurden zwei Drittel auf den Feldern und in den Weingärten vernichtet, in Wumbach und Kartschovina jedoch drei Viertel. Am schlimmsten wurden die Weingärten am Pfaffenberge mitgenommen. Die Schlossen fielen in der Größe von Hühnereiern. Am selben Tage ging auch im Bezirke Mureck ein schweres Hagelwetter nieder, welches von Weinburg über Brunnsee sich gegen St. Anna am Kriechenberge zog und ebenfalls bedeutenden Schaden anrichtete.

(Die Truppenmanöver in Untersteiermark.) Wie nunmehr feststeht, wird Gills für die Zeit der in seiner Umgebung abzuhaltenden Manöver der 28. Infanterie-Truppen-Division nebst den Stäben sechs Bataillone zu beherbergen haben. Die übrigen Truppenkörper werden in den umliegenden Ortschaften von Sachsenfeld bis Storó

und von Hohenegg bis Tremmersfeld untergebracht. Die Schlussmanöver werden in der Zeit von 9. bis 12. September abgehalten.

(Der Ausschuss des Gewerbevereines) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Comité zur Errichtung einer Ueberfuhr den Dank auszusprechen. Er giebt sich der Hoffnung hin, daß durch Eröffnung einer neuen Verkehrsader Marburg sich vergrößern und dadurch der Gewerbebestand profitiren werde.

(Neuer Advokat.) Herr Dr. Josef Bistak, Advokat in Triest, hat seinen Wohnsitz nach Rann verlegt.

(Wichtigstellung.) Die von uns gebrachte Meldung, daß im Burgwalde ein Mann durch Erhenken an einem Baume seinem Leben ein Ende gemacht hätte, bewahrheitet sich glücklicher Weise nicht.

(Der gestrige Wochenmarkt) war zwar von Verkäufern nicht so stark besucht wie die der vorhergehenden drei Wochen, allein er war immerhin noch überfüllt. Vierzig Wagen mit Cerealien waren aufgeföhren. Lebende Schweine wurden gegen 200, geschlachtete 22 zu Markte gebracht. Geflügel wurde in über 500 Paaren zum Verkaufe ausgebaut und zwar das Paar Gänse zu fl. 1.80—2.10, das Paar Enten zu 80 kr. bis 1 fl., das Paar Brathühner zu 60—80 kr., das Paar Bachhühner zu 40—60 kr. Der Preis des rohen Schweinspöckes war 54 kr. per Kilo, jener des rohen Schweinschinken 44 kr., während die mindere Qualität von Schweinsfleisch nur 38 bis 40 kr. kostete. Kälbernes kostete 40—44 kr., Schöpfernes 32 kr. Seitens der Marktaufsicht wurde keinerlei Anstand erhoben. Nur zwei Partien unreifer Äpfel wurden konfisziert.

(Diebstahl.) Der Sicherheitswache wurde von einer Winzerin in Mellingberg die Anzeige erstattet, daß ihr eine Tagelöhnerin, von welcher sie nur den Taufnamen anzugeben wußte, eine Schürze und ein Kleid gestohlen habe. Die Polizei erforschte auf die Beschreibung hin schon am nächsten Tage die Diebin in der Person der wiederholt polizeilich beanstandeten Bagantin M. Reschmann, verhaftete dieselbe und lieferte sie dem Gerichte ein.

(Sonderbare Anschauung.) Ein bäuerlicher Fuhrmann, welcher gestern Vormittag mit einem leeren Wagen die abschüssige Drangasse hinunterfuhr, schlug sein Pferd, wohl nur zum Privatvergnügen, fortwährend mit der Peitsche, so daß das Thier am Rücken fingerdicke Striemen erhielt. Ein Wächmann machte dieser Thierquälerei dadurch ein Ende, daß er den zartbesaiteten Landmann zur Anzeige brachte. Bei der Beanstandung meinte letzterer, daß das Pferd ihm gehöre und er es schlagen könne so lange er wolle. Eine Anschauung, die vielleicht durch die empfindliche Geldstrafe sich mildern wird.

(Vergnügungszug mit zirka halben Fahrpreisen nach Wien.) Schroek's Wiener Reisebureau arrangirt anlässlich der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung und zum Besuche des am 27. und 28. August stattfindenden Getreide- und Saatenmarktes einen Vergnügungszug von Marburg nach Wien. Fahrpreise II. Klasse 13 fl., III. Klasse 8 fl. Alles Nähere aus den Plakaten.

Friedau. (Gewitter.) Am 16. d. ging hier abermals ein schweres Gewitter nieder. Auch an Hagel fehlte es nicht. Doch richtete derselbe, da er gleichzeitig mit dem Regen niederging, keinen wesentlichen Schaden an. Empfindlicher wurde die Gegend von Vinizi im nahen Kroatien getroffen. Dort zerschmetterte der Hagel Dachziegel und Fensterscheiben und zerstampfte Felder und Weingärten.

Friedau. (Einbruchsdiebstahl.) In Kulmburg bei Friedau wurde in der Nacht auf den 16. August von Dieben den Fleischtöpfen des Schullehrers ein Besuch abgestattet. Dieselben brachen in die Kammer des Gedachten ein und entwendeten daraus Fleisch und Speck. Jedenfalls sind die Langfinger Angehörige einer größeren Diebsbande.

Pölstreu. (Schulfest.) Das Schulfest, welches mit dem vierzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers und der Erinnerung an den vierzigjährigen Bestand Pölstreu's als Markt am 19. d. abgehalten werden sollte, mußte eingetretener Hindernisse wegen auf den 26. August verlegt werden. Zu diesem dreifachen Feste werden große Vorbereitungen getroffen. Die Musik wird durch die Warrasiner Stadtkapelle besorgt werden.

Volkswirthschaftliches.

(Obst- und Weinernte.) Wenn man bedenkt, wie stark unsere Weingärten im vergangenen Jahre vom Hagel, im Winter aber vom Froste gelitten haben, so muß man noch staunen und zufrieden sein über den jetzigen Stand derselben. Die Trauben sind ziemlich entwickelt, weil denselben die oft kühle

Witterung im Juli nicht geschadet hat. Die Beeren haben die nöthige Größe erreicht, sie bedürfen jetzt nur heißer Tage und warmer Nächte. „August soll die Trauben kochen, September sie aber braten“, sagt ein altes Sprichwort. In St. Georgen bei Gills habe ich am 20. Juli rothe Trauben gesehen. Prachtvoll stehen die Weingärten in Tinsko, Bezirk St. Marein bei Erlachstein. Dort habe ich vorjährige Gruber gefunden, deren Triebe niedrig und schwach, aber mit Trauben ungemein überladen sind. In Gorkaberg in der Mittel-Kollos haben die Weingärten Anfangs Juli stark vom Hagel gelitten, haben sich jedoch schon bedeutend erholt. Aufgefallen ist mir dort, daß der Hagel von der Südseite niedergegangen war, während er sonst immer von Norden oder Westen gekommen ist. Dasselbst giebt es wunderschöne Weingartenlagen, die aber meistens den Städtern gehören, die sich dort hübsche „Herrenhäuschen“ gebaut haben. Diese Weingärten werden fast nie gedüngt, sie düngen sich selbst. Beim Hauen, noch mehr aber beim Vergruben kommen oft große Kaporsteine heraus, welche jedoch bis zum nächsten Jahre zur fruchtbaren Erde verwittern. Dünger giebt es hier zu wenig, weil die Winzer sich wenig Vieh halten können, und den erzeugten Dünger für ihr Feld verwenden. Dieses Feld darf man sich jedoch nicht als einen Acker denken, sondern es ist dies der Boden von den Weingärten, welcher wegen der tiefen Lage für den Nebensack ungeeignet ist. Dieser Boden kann nicht geackert werden, sondern wird mit Hauen umgearbeitet; meistens werden Kartoffeln und Mais angebaut. Viele pflanzen auch Obstbäume an, was deshalb sehr praktisch ist, weil die Erde nicht weggeschwemmt werden kann. Jenen, welche behaupten, daß in der Kollos die Obstbäume nicht gedeihen, möchte ich empfehlen, in Gorkaberg die Besitzungen des Herrn Leskofzeg zu besichtigen. Ueberhaupt wäre es sehr nothwendig, in der Kollos in den Weingärten Obstbäume zu pflanzen, da die Bäume, falls die Reblaus den Nebensack zugrunde richtet, doch die Erde vor Wegschwemmen schützen, und dadurch andere Kulturen ermöglicht würden. In der Unter-Kollos, nämlich in Sauritsch, St. Barbara bei Ankenstein und Leskofzeg ist die Reblaus konstatiert worden. Wenn dort die Weingärten vernichtet werden, so bleibt der Bevölkerung nichts Anderes übrig, als auszuwandern. Der Kolloser ist auf den Weingärten angewiesen; wenn er seinen Wein verkauft, kauft er sich das Getreide für Brod, bezahlt Steuern und schafft für sich und die Seinigen Kleidung u. s. w. an. Es wäre schon jetzt die Pflicht maßgebender Kreise, ihr Augenmerk darauf zu richten, was aus der Bevölkerung werden sollte, wenn die Weingärten vernichtet worden sind. Die Weingärten in Sauritsch, in welchen vor zwei Jahren die Reblaus konstatiert worden ist, trugen im vergangenen Jahre sehr reich, so daß die Leute über die Reblaus gelacht haben. Heuer aber sieht es recht traurig aus. Wie mir von Sauritsch geschrieben wurde, ist die Reblaus bis zur kroatischen Grenze verbreitet. Zur schnelleren Verbreitung derselben trägt der Leichtsin und die Unwissenheit der Leute viel bei, denn es sind Fälle vorgekommen, daß eine halbe Stunde weit die Käufe getragen und gezeigt wurden. Mehr Belehrung von Seite der Berufenen wäre wohl hier am Plage. In Sauritsch wurde eine Prozession gegen die Reblausplage abgehalten. Ja, wenn dieses Mittel helfen würde -- es wäre gar nicht kostspielig -- aber an dieses Mittel dürften wahrscheinlich nicht einmal die Veranstalter der Prozession glauben! Lieber belehrend einwirken! Am 28. Juli hat der Hagel an vielen Orten Untersteiermarks furchtbar gewirksam gewirkt. Die Weingebirge bei Gonobiz, Sauritsch und St. Barbara haben sehr stark gelitten, besonders die nächst der Drau liegenden Gemeinden. Auch die amerikanische Nebenschulanlage bei Ankenstein wurde stark beschädigt. Der Blätterpilz ist schon bemerkbar. Die Weingärten zwischen St. Peter bei Marburg und Täubling sind ganz lichtgelb. Die Obsternte wird bei uns eine reichliche sein. Schade, daß nach den Frühbirnen nicht gefragt wird! Frühäpfel werden mit 4 kr. per kg. bezahlt. „W. Z.“

Aufruf!

Das erschütternde Unglück, welches am 13. d. zwei brave Arbeiter betroffen, hat gewiß nicht verfehlt, in den weitesten Kreisen das tiefste Mitgefühl zu wecken. Was die Beiden erduldet, bis menschliche Hilfe sie erreicht, entzieht sich jeder Schilderung; die Phantasie eines Romanschriftstellers kann die grauenhafte Wirklichkeit nicht überbieten. Beide Verunglückten sind nun todt. Der erlöschende Lebensfunke konnte nach so langer Grabsnacht weder durch Sonnenschein und frische Luft, noch durch ärztliche Kunst angefaßt werden. Das allgemeine Mitleid und die Nächstenliebe erreichen die beiden Märtyrer nicht mehr. Sie

sind erhaben über jede Hilfe. Aber die Zurückgebliebenen, welche qualvolle Stunden mit durchlebten, bedürfen einer Vinderung ihrer traurigen Lage. Der Maurer Rudl ließ Weib und Kind in traurigster Lage zurück, und an dem Sarge des zweiten Verunglückten trauert ein trostloser Vater, der sich der Stütze seines Alters so grausam beraubt sieht. Möge sich die so oft bewährte Mildthätigkeit der Bevölkerung Marburgs auch bei diesem tragischen Falle bewähren und soweit solches möglich ist, die Thränen des Kammers und Schmerzes lindern helfen.

An weiteren Spenden sandten uns ein: Herr Stampfl, Obmann der Gemeinde-Sparcasse, 4 fl., Herr Saria 1 fl., Herr Skoflek 1 fl., Herr Felber 1 fl., Herr Maßl 50 kr., Herr Leyrer 1 fl., Herr Merio 1 fl., Herr J. C. Peternel 1 fl., Ungenannt 5 fl., Ein Gast der alten Bierquelle 1 fl., Ungenannt 1 fl., Ungenannt 2 fl., Arbeiter des Heizhauses 2 fl. 1 kr.

Möge unser Appell an die Mildthätigkeit nicht ungehört verhallen und möge durch ein kleines Geschenck auch der braven Arbeiter gedacht werden, welche Tag und Nacht mit unermüdlicher Ausdauer an der Rettung ihrer verunglückten Kameraden sich abmühten.

Vom Büchertisch.

Ueber Land und Meer. Wie reich an schönem und bedeutungsvollem Inhalte ein einziges Monatsheft einer deutschen illustrierten Zeitschrift ersten Ranges sein kann, davon liefert das jüngst erschienene erste Heft des fünften Jahrgangs der Großoktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ein glänzendes Beispiel. Da begegnen wir zunächst drei wertvollen größeren novellistischen Schöpfungen, von denen eine hier bereits abgeschlossen vorliegt. Es ist die ebenso übermütige als treffende, zeitgemäße Humoreske „Die Astralbraut“ von Karl Hecker. Daneben ist den bedeutsamen Ereignissen der jüngsten Wochen, die für das Deutsche Reich durch den Tod Kaiser Friedrichs und den Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. eine so inhaltsschwere Signatur erhielten, in Wort und Bild erschöpfend Rechnung getragen. Ebenso ist die Reise des österreichischen Kronprinzenpaares durch Bosnien durch Stift und Feder verewigt, sind aus den Kunstschätzen der großartigen Ausstellung im Münchener Glaspalast zahlreiche Proben vor Augen geführt und anderwärts aufgetauchte Gemälde von Meistern der Gegenwart in trefflichstem Holzschnitt wiedergegeben. Geistvolle Aufsätze wie „Pfeile Hymens“ von Emil Beschkau, „Die Geschichte des Frocks“ von J. v. Falke, „Der Aberglaube in Frankreich“ von E. v. Jagow, „Plandereien am Ramin“ von B. v. Weilen, „Das Rätsel des Nordlichts“ von W. Stof, „Aus dem Musikleben der Gegenwart“ von H. Ehrlich und viele andere wertvolle Gaben, deren bloße Aufzählung Seiten füllen würde, fügen sich zu einem Gesamtbild erlesenster Art. Das Beste an diesem Einmarkheft aber ist, daß es keineswegs eine Ausnahmestellung unter den alle vier Wochen im gleichen Umfang und zu dem gleichen erstaunlich billigen Preise erscheinenden Heften dieser salonmäßigen Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ einnimmt, sondern lediglich die normale Form und Bedeutung derselben darstellt. Kein Wunder, daß diese prächtige Zeitschrift mehr und mehr in den deutschen Familien aller Gauen heimisch und zum auserkorenen Liebling derselben wird.

Gewehr heraus! Unter diesem Titel ist von Albert Schnitter im Verlage von Franz Pechel in Graz eine Reihe von Erzählungen und Gedichten aus dem Soldatenleben erschienen. Die leichte und gefällige Form der Erzählungen, der gesunde und frühe Humor, welcher dieselben durchweht, sichern dem schon ausgestatteten Buche die weiteste Verbreitung.

Kalender des Deutschen Schulvereins 1889. Der dritte Jahrgang des von Adam Müller-Guttenbrunn redigirten Schulvereins-Kalenders geht soeben seiner Vollendung entgegen. Er enthält die werthvollsten literarischen Beiträge und ist diesmal ungewöhnlich reich an bildlichem Schmuck. Hofrath A. Beer eröffnet die Reihe der Aufsätze mit einer Studie über „Maria Theresia“, Robert Hamerling folgt mit einem größeren nationalen Gedicht: „In der Waldmark.“ Hieran reihen sich drei Humoresken gänzlich verschiedenen Charakters: „Eingespinnne Bursche“ von Rosegger, „Der Luftballon“ von Heinrich Seidel, „Skani's Erdenwallen“ von Chiavacci. Ernst Aufsätze über „Das Jubeljahr des Kaisers Franz Josef I.“ und über den „Thronwechsel in Deutschland“ (der letztere von Dr. Hofmann v. Wellenhof), Sprüche und Gedichte von Stefan Milow, Edwin Bormann, A. A. Naaff und Marie v. Ebner-Eschenbach, mundartliche Gedichte von Ludwig Anzengruber, Graßberger und Ellminger folgen. Hieran schließen

sich: ein lehrreicher Aufsatz über den „Haushalt der Bienen“ von P. Cölestin Schachinger, zwei heitere „Bilder aus dem deutschen Volksleben im Banat“ von Müller-Gutenbrunn und ein Mahnwort an „Unbemittelte Mütter“ von Ottilie Bondy. Den bildlichen Schmuck zu diesem reichen, vorwiegend heiteren und schalkhaften Inhalt haben die Künstler F. W. Bader, Ellminger, Engelhardt und Ferdinand Krus beigesteuert. Im kalendarischen Theil und im „Nachschlagebuch für Jedermann“ findet sich Alles vereinigt, was man von einem modernen Kalender zu fordern gewohnt ist. Das Buch kostet bekanntlich ungebunden 50 kr., in rothe Leinwand gebunden 65 kr. und jede Ortsgruppe nimmt schon jetzt Bestellungen an.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Von der Wurzel aus. Wenn die Wurzel nicht entfernt wird, wächst das Unkraut immer wieder nach, trotzdem es eine Zeitlang scheinen mag, dasselbe sei von der Wurzel aus vernichtet worden. Ähnlich verhält es sich mit Krankheiten, wenn die Grundursache des Leidens nicht gehoben wird, ist jede Kur Pfluswerk. Es ist auch deshalb unmöglich, Frauenkrankheiten radikal heilen zu wollen, wenn nicht vor allem die Grundursachen, Wurzel, dieser Leiden entfernt werden. Das sind die im Körper in zu bedeutender Menge angesammelten Säuren; sie sind die Ursache des schlechten Blutes und dadurch der allgemeinen und Nervenschwäche, der localen Entzündungen und giftigen Säfte, aus welchem Geschwüre, Krebs und Abscesse entstehen. Diese Säuren müssen durch die Thätigkeit der Nieren und Leber entfernt werden, dadurch nur kann eine gründliche Heilung erzielt werden. So schreibt uns auch Frau Marie Brachmann, 1 Lüneburgerstraße III. in Berlin: „Erlaube mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß sich mein Gesundheitszustand durch den Gebrauch von Warner's Safe Cure bedeutend gebessert hat. Meine Krankheit bestand hauptsächlich aus einer Geschwulst am Unterleibe. Die hiesigen Aerzte wollten diese Geschwulst nur durch eine Operation beseitigen können. Dank Ihres vortrefflichen Mittels ist die Gefahr der Operation jetzt beseitigt.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depôt: W. König in Marburg. General-Depôt: Einhorn-Apothek (M. Fanta) in Prag (Böhmen). (1750)

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, den 10. August. Der Postdampfer „Zeeland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Attest. (158)

Vom innigsten Danke durchdrungen, fühle ich mich verpflichtet, E. W. zu benachrichtigen, daß ich mich nun durch Ihre gesendeten Pulver nebst Beirath, welchen ich genau befolgte, recht wohl befinde. Ich fühle mich zu allen mir aufgetragenen Arbeiten wieder kräftig genug, bin wieder heiter, ja lebe neu auf und alle Bekannten staunen, daß ich wieder so gesund und frisch aussehe. Ich werde gewiß nie unterlassen, Magenleidenden Ihre wirklich wunderbar wirkenden Pulver, überhaupt Ihr gesamtes Heilverfahren auf's Dringendste zu empfehlen. Mit der Versicherung immerwährender Dankbarkeit zeichnet mit Hochachtung

Frl. Maria T. . . .

Fr. Ober-Oesterreich, den 2. Mai 1885.

Verdauungsleidenden wird gegen Einsendung von 10 kr. ein kleines Werk, welches sichere Hilfe gegen Magenkatarrh nachweist, franco zugesandt von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein.**

Eingesendet.

Die Gläubiger des Herrn **Friedrich Lininger in Nachau** werden behufs gemeinschaftlichen Vorgehens ersucht, sich mit Herrn Dr. Theodor Krenn, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, I., Haarhof 4, in's Einvernehmen zu setzen. (1226)

Eingesendet.

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer **J. G. & L. Frank**, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam. (205)

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 18. August 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	6 --	Speck, geräuchert	Kilogr.	70
Korn	"	4 60	Schmeer	"	55
Gerste	"	3 90	Salz	"	12
Hafer	"	2 80	Butter, frisch	"	80
Kukuruz	"	5 60	Käse, steier.	"	10
Dirje	"	5 --	Eier	1 Stück	2
Haide	"	4 50	Rindfleisch	Kilogr.	54
Erdäpfel	"	1 60	Kalbsteisch	"	54
Hirsoln	Kilogr.	12	Schweinfleisch	"	54
Linse	"	24	Baumöl	"	50
Erbsen	"	20	Rüböl	"	40
Dirjebrei	Liter	10	Glaskerzen	"	50
Weizengries	Kilogr.	20	Seife, ord.	"	28
Reis	"	28	Branntwein	Liter	40
Zucker	"	42	Weineffig	"	20
Sweisfchen	"	20	Milch, frisch	"	10
Zwiebel	"	6	" abgerahmt	"	8
Kümmel	"	40	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	16	" ungeschw.	"	3 30
Kren	"	24	Holz, weich geschw.	"	2 70
Suppengrün	"	16	" ungeschw.	"	3 --
Mundmehl	"	17	Holzlohlen, hart	Hektol.	60
Semmelmehl	"	15	" weich	"	80
Volentamehl	"	10	Steinkohlen	100 Kg.	--
Rindschmalz	"	1	Heu	"	1 80
Schweinschmalz	"	72	Stroh, Lager-	"	1 90
Speck, frisch	"	58	Stroh, Streu-	"	1 60

Freundliche Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, großer Garten, sehr schöne Aussicht, ist an eine ruhige stabile Partei bis 1 Oktober zu vermieten. Wielandplatz Nr. 2 a parterre. (1217)

Ein Pensionist

findet freundliches erststöckiges Gassenzimmer und aufmerksamste Wartung: Pfarrhofgasse 1.

Das Vorzüglichste zum Glänzen (Wischen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen, Möbel etc. ist die vom

J. Bendik in St. Valentin
(Nieder-Oesterreich)

neuerfundene, durch Patent vor Nachahmung geschützte

Lederglanz-Tinktur.

Dieselbe wird nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch von k. k. Hoheiten zu Riemenzeug und Wagen verwendet, ist auch auf allen k. k. Staatsbahnen, sowie der k. k. priv. Südbahn, in deren Consum-Vereinen eingeführt und wurde deren Vorzüglichkeit durch chemische Analyse von erster Fachautorität der Lederindustrie bestätigt, und wolle nicht mit gewöhnlicher flüssiger Glanzwische z. B. Lederappretur, Moment- oder Französischer Glanzwische etc. verwechselt werden, denn es besteht aus Bestandtheilen, welche dem Leder nur nützlich sind, denn sie saugt sich in's Lederwerk wie feines Del ein, klebt nicht auf der Oberfläche desselben, und darf nicht weggeschabt oder weggeschwungen werden, wie es bei anderen Fabrikaten nach Gebrauch-Anweisung der Fall ist, und im Unterlassungsfall besonders an Riemenzeug das Spritzen verursacht.

Auch wurde nur diesem meinem Fabrikate von der hohen k. k. Regierung ein ausschließliches Privilegium ertheilt und kommt um das Doppelte billiger wie andere ähnlich obbenannte Fabrikate.

Preis per Flasche: Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letzte auf 60 Paar Schuhe genügend).

Um Schuhwerk, Pferdegeschirr etc. bei Nässe, trocken, bei Sommerhitze weich und geschmeidig zu erhalten, ist nur bestens erprobt das k. k. ausschließlich patentirte

wasserdichte Ledernahrungs-Fett

von J. Bendik in St. Valentin. (875)

Beweise von dessen Vorzüglichkeit sind nicht nur zwei Patente für Lederconservirungs-Mittel, sowie 28 Prämirungen und hunderte von Anerkennungs-schreiben, sondern auch, daß es vom k. k. Militär, ja sogar vom Allerhöchsten Kaiserhause seit nahezu 10 Jahren zu Jagd-schuhwerk benützt wird.

Niederlage in Marburg bei den Herren Josef Martini und F. P. Holasak; Pettau bei Surza; Cilli bei Traun & Stieger; Laibach bei Krisper und Schuknia & Weber; Graz bei F. Kroath; Leibnitz bei Clementschij und in allen größeren Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschung.

Jede Flasche und jede Dose ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik in St. Valentin (N.-De.) versehen.

Adressen-Handbuch
der Untersteiermark

im Verlage von

Ed. Janschik' Nfgr. (E. Kralik) in Marburg, Postgasse 4.

Adressen-Handbuch

enthält Kaufleute, Fabrikanten, Handel- und Gewerbetreibende, Aerzte, Advokaten, Notare und Gutsbesitzer, nebst Angabe aller Aemter, Post- und Telegrafstationen, Commanden, Pfarren und Schulen, Vereine und Genossenschaften der k. k. Bezirkshauptmannschaften Marburg, Cilli, Pettau, Leibnitz, Radkersburg, Luttenberg, Windischgraz und Mann.

Adressen-Handbuch

nach amtlichen Quellen zusammengestellt, ist der leichteren Uebersicht wegen in jeder Bezirkshauptmannschaft nach den Gerichtsbezirken geordnet, demnach auch ein Hilfsbuch für den nothleidenden Credit, indem es alphabetisch die Orte angiebt, die zu den betreffenden Gerichtsbezirken gehören, sowie durch die Namhaftmachung der Adressen von Rechtsanwältinnen und Notaren, beziehungsweise besseren Firmen etc. die geeigneten Persönlichkeiten, an welche man sich eventuell zu wenden habe, bekannt giebt und dadurch oft theuere und zeitraubende Nachforschungen überflüssig macht.

Adressen-Handbuch

ist sowohl ein Hilfsbuch zur Aufstellung von Offert-Adressen für das steirische Unterland, als auch ein Hilfsbuch zur Ermittlung der Bezugsquellen.

Adressen-Handbuch

hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutsverwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch, weil darin bei jedem Orte nebst den Adressen, Zahl- und Viehmärkten, auch die Post, Pfarre und Schule, resp. die nächste Post- und Telegrafstation angegeben erscheint.

Adressen-Handbuch

kann zum Preise von 2 fl. 50 kr. durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verleger Ed. Janschik' Nfgr. (E. Kralik) in Marburg und durch die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Theodor Kaltenbrunner, Herrngasse, bezogen werden.

STELLEN-GESUCHT,
Verkaufs-Anzeigen,
Compagnon-Gesuche,
sowie alle anderen Anzeigen für sämtliche österreichisch-ungarischen, sowie alle ausländischen Zeitungen und Fachzeitschriften befördert billigst, schnellstens und in zweckentsprechender Fassung zu Originalpreisen die
ANTON-RECHT-EXPEDITION
von
Rudolf Wosse in Wien,
I., Seilerstätte 2.

Zwei schöne Wohnungen

mit 3 und 4 Zimmern, sammt allem Zugehör, mit 1. September und 1. Oktober beziehbar: Kärntnerstraße 10, II. Stock. (1221)

Ein hübsch möblirtes Zimmer

zu vergeben: Herrngasse 50. (1233)

Ein Lehrjunge,

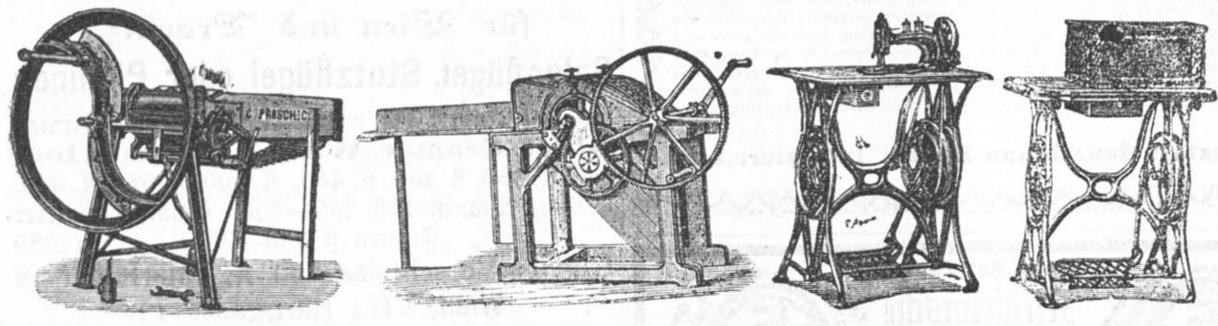
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit nöthiger Schulbildung, wird aufgenommen bei Gustav Pirchan in Marburg. (1221)

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 der ABTEI von SOULAC
 (Gironde)
 Dom MAGUELONNE, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel, 1830 — London 1834
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
 ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre LOURSAUD
 « Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
 « Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.»
 Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 3, rue Huguerie
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.




Drucksorten-Verlag
 von
Ed. Janschig' Nfgr.
 (L. KRALIK)
 in
Marburg, Postgasse 4.
 Zur Abnahme empfohlen:
 Einquartierungs-Volleten, per Bogen [4 Stück] 2 fr., 10 Bogen 18 fr.
 Winger-Ordnung, deutsch oder slovenisch, per Stück 5 fr.
 Lehrbriefe, nette Ausstattung, per Stück 30 fr.
 Alle Drucksorten für Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften, Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Handel- und Gewerbetreibende, Lotto-Kollektanten und Verzehrungssteuer-Vereine stets am Lager.
 Kataloge stehen zur freien Benützung.

Dr. POPP'S
Venus-Seife
 per Stück 50 kr.
Sonnenblumen-Seife
 aus den Blüten der Sonnenblume
 per Stück 40 kr.
 sind jetzt Mode-Toilette-Seifen der Damen der höchsten Kreise und übertreffen durch ihre besondere Feinheit selbst die besten jetzt existirenden Toiletten-Seifen erster Firmen.
J. G. POPP, (21)
 kais. königl. Hof-Lieferant, Wien,
 I., Bognergasse 2.
 Depôts in allen besten Parfümerien, Droguerien, Galanteriewaaren-Handlungen des In- u. Auslandes.
 Man verlange ausdrücklich **Popp's Seifen.**



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen
 und **Nähmaschinen** des
Conrad Prosch.
 Klogenfurt Bahnhofstraße. **Marburg** Bitttrinhofgasse.
Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen, **Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke. (659)
 Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte!

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martinz' Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Kaufsch's Droguerie.
 Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad. Glaser, Sof. Kupferschmid, Apotheke. — Leibniz: Kusheim, Apotheke. — Murek: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Jg. Wehrbalk, Apotheke. — W. Feistritz: S. Petrides, Apotheke. — W. Graz: G. Kordit, Apotheke. — Gonobitz: S. Pospischi, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen
 und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes **Hühneraugen- und Warzen-Pflaster**,
 womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.
 20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887.
 Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch
Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.
 Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Gegetthoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (205)

DIE BUCHDRUCKEREI
 von
Ed. Janschig' Nfgr. (L. Kralik)
 in
MARBURG
 liefert
PLACATE
 in beliebiger Größe und Papierfarbe
 bei guter Ausführung und billigster Preisberechnung.

Landes-Curanstalt
Rohitsch-Sauerbrunn.
 Steiermark. Südbahnstation Pöltschach.
 Tempelquelle * Styriaquelle. Seit Jahrhunderten berühmte Glaubersalz-Säuerlinge Trink- und Badecur-Kaltwassercur, Molkencur, etc. Haupt-Indication: Erkrankung der Verdauungs-Organen. Comfortabler Aufenthalt. Prospecte gratis d.d. Direction.
Tempelquelle. an Kohlensäure auch vorzügliches diätetisches Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt. **angenehmstes Erfrischungsgetränk.**
 Beide Quellen zu benützen: bei den Herren Heinrich Bancalari, Friedr. Felber, Silv. Fontana, Franz Xav. Halbärth, Lorenz H. Koroschetz, Alois Mayr, Roman Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in MARBURG; A. Jurza, F. C. Schwab in PETTAU, sowie bei der Direction in SAUERBRUNN. (170)

Fahrkarten und Frachtscheine
 nach
AMERIKA
 Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
 Auskunft ertheilt bereitwilligst:
 die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Alleinige Haupt-Niederlage
 des
Hydraulischen Kalk
 und
Perlmooser Portland-Cement
 bei
Roman Pachner & Söhne
 in
MARBURG.
 100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00
 100 „ Roman-Cement „ 1.50
 Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.
 100 Kilo Carbolineum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—
 100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

Anlage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.
Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Sährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiss- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38; Wien I., Dperngasse 3.



Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Hellwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Cunderson erfundene (1043) amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot J. Siblitz, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.

Wohnungen.

Im Baron Gödel'schen Hause, Kaiserstraße 8, sind zu vermieten:

I. Stock: eine mit 6 Zimmern, Balkon; mit 1. October beziehbar.

III. Stock: eine mit 4 Zimmern, Balkon; eine mit 3 Zimmern; sogleich beziehbar.

Alle Wohnungen mit parquetirten Böden und bequemblichem Zugehör neu ausgestattet. Ein Stall für 3 Pferde mit Wagenremise, Zeugkammer.

Anzufragen beim Hausmeister. (994)



Schwächerzustände werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate** welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaft. Abhandlg. in deutscher, oechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Cour. franco. Depositour: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

Apoth. Max Fanta's **Medicinische Seifen.**

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

Jodhol.-Seife heilt sicher und schnell Gesicht- und Nasenröthe, entzündende Rötze der Haut, rheumatische Affectionen und Juckflechten. Preis 75 kr.	Carbol-Seife, desinficirende Toilette-seife, verbietet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 35 kr.
Gicht- und Rheumatismus-Seife, unentbehrlich für an Gicht- und Rheumatismus-Leidende. Preis 1 fl.	Benzol-Seife 40 kr.
Neapolitanische Seife gegen Parasiten. Preis 90 kr.	Säpfelin-Glycerin-Kräuter-Eierdotter-Seife 35 "
Theer-Seife gegen alle Hautkrankheiten empfindenswerth. Preis v. St. 35 kr.	Gallen-Naphthol-Borax-Rambler-Seife 35 "

Zu haben bei Eduard Kaujcher, Droguist, Marburg, Burggasse 8. (284)

Rudolf Schneider's Café-Conditorei-Pavillon

im Parke der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung ROTUNDE — WIEN — K. k. Prater.

Best situirter Rendezvous-Platz für die P. T. Besucher der Ausstellung und aller Steirer.

Café-Conditorei-Balcon

in der Rotunde beim Südportale.

Für vorzügliche amerikanische Sommer-Getränke, Dessertweine, Gefrorenes, Eiskaffee, Liqueure u. s. w. sorgt bestens

Rudolf Schneider, Inhaber des 2. Kaffeehauses im k. k. Prater. Dasselbst täglich großes Militär-Concert bei freiem Eintritt.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

ist kein drastisches Mittel, welches die natürlichen Functionen unserer Organe zwingt, sondern nur ein mildes aber sicheres Mittel, wodurch eben der ganze Körper gereinigt wird; deshalb leiden auch die Organe nicht im Geringsten, und mag sie noch solange eingenommen werden. Die Magen-Essenz heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz, sowie auch die Hämorrhoiden, habituelle (eingewurzelte) Stuhlverstopfung, Wassersucht, chronische Durchfälle und ist eines der vorzüglichsten Mittel für Kinder gegen die Würmer. (600)

Die Magen-Essenz wird vom Erzeuger in Schachteln zu zwölf Fläschchen um fl. 1.36 ö. W. gegen Nachnahme des Betrages verschickt. Das Postporto tragen die P. T. Committenten.

Depôts: In MARBURG: Apotheker Josef Bancalari; GRAZ: Eichler und Nedwed; CILLI: J. Kupferschmid; KLAGENFURT: W. Thurnwald; VILLACH: Scholz; TARVIS: Siegel.

Allein-Verkauf der k. k. ausschl. priv. Universal-Biermoussierpippen

welche ohne Mechanismus nur aus drei Theilen bestehen und aus fein legiertem englischen Rothguss verfertigt, daher jeder Bruch ausgeschlossen bei

Carl Tschampa, Marburg, Eisenhandlung, Herrengasse.

Neu! Neu!





Franz Christoph's Fußboden = Glanz = Lack



geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätzig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

1024)

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
Prag und Berlin.

Niederlage in Marburg: **H. Billerbeck**, Obere Herrengasse; Cilli: Josef Mattiè;
Bleiburg: Anton Schetinz.

Ungarisch-Französische Versicherungs-Gesellschaft (FRANCO-HONGROISE)

Gewährleistungsfond über 9 Millionen Gulden.

Haupt-Vertretung für Cilli und Umgebung bei Herrn **Josef Sima**,
Herrngasse 118, I. Stock.

Empfohlen zur Uebernahme von Versicherungen

(1185)

gegen Feuer-, Hagel- & Glasbruch-Schäden, auf das Leben des Menschen und
gegen Folgen körperlicher Anfälle.

Billigste Prämienberechnung; coulante Erhebung und prompte Bezahlung allfälliger Schäden
werden zugesichert.

Besser als Sparcassa-Einlagen

sind österreichische und ungarische Renten,

die a) ein doppeltes Erträgniß, b) weitaus sicherer und mobiler, c) durch
Cursgewinn, bei den gegenwärtig noch billigen Cursen, eine Vermögens-
vermehrung bedeuten.

Nur Renten und garantirte Bahnen

haben eine Zukunft und sind die besten Werthe zur stabilen Verzinsung und Speculation.

Mein Bankgeschäft ist auf Anfragen bereit, auch sichere, gut fundirte Bank-, Bahn- und
Industrie-Werthe, die voraussichtlich einer großen Curssteigerung entgegengehen dürften, namhaft
zu machen, ebenso Auskünfte über Tages speculationen zu ertheilen.

Deckung für je einen Schluß fl. 400 bis fl. 500; bei Renten für je fl. 5000 Nominale
fl. 250 in Baarem oder in Werthpapieren. (1194)

Herrn. Knöpflmacher, prot. Bank-Commissions-Geschäft,

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Firmabestand seit 1869.

Zu verkaufen:

großer Auszugtisch, Credenzkasten,
eisernes Kinderbett. Anzufragen:
Kaiserstraße 8 beim Hausmeister.

1228

Sodbrennen

schlechte Verdauung, trägen Stoffwechsel, Blut-
andrang, Kopfschmerz, Schwindel beheben
Lippmann's Karlsbader Brause-
pulver. Erhältlich in Schachteln à 60 fr.
und 2 fl. in den Apotheken von J. Bancalari
in Marburg; in Graz, Radkersburg etc.
1608

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche
alle Hautunreinigkeiten, Witzesser, Finnen, Rösche des Gesichts
und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Leint erzeugt.
Vorrätzig à Stück 25 und 45 fr. bei **Eduard
Rauscher**, Droguerie, Burggasse 8. (344)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Er-
krankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu
beziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch
jede Buchhandlung.

FEILBIETUNG.

Das zur Josef Sambson'schen Verlagsmasse ge-
hörige Haus Nr. 6 in der Herrengasse zu
Pettau nebst Grundstücken und verschiedenen Kaffee-
haus-Einrichtungsstücken wird am 27. August 1888
und eventuell am 10. September 1888 jedesmal
Vormittag von 11—12 Uhr, erforderlichenfalls auch
von 3—6 Uhr Nachmittag öffentlich feilgeboten.

Das Haus ist auf frequentem Posten gelegen,
eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe und wird in
demselben seit vielen Jahren das Kaffeehausgeschäft
schwunghaft betrieben.

Als Ausrufspreis für Realität und Fahrnisse
wird der Schätzwert per 11.373 fl. 75 kr. ange-
nommen. (1229)

Die Licitationsbedingungen können bei dem Ge-
richts-Kommissär Herrn k. k. Notar Simon Dschgan
in Pettau, bei Herrn Dr. Sixtus R. v. Fichtenau,
Advokaten in Pettau, oder bei Herrn Dr. Georg
Waltner, Advokaten in Graz, Herrngasse 1 einge-
sehen werden.

Zu kaufen gesucht:

eine für Milchwirtschaft geeignete, in
nächster Nähe von Marburg befindliche
Realität mit Sommer und Winter be-
wohnbarem Wohnhause, sofort. (1225)

Geneigte Anträge beliebe man Hotel
Meran, Zimmer 7, zu adressiren.

Hafnerarbeiten,

als: Ofenputzen, Verschmieren, sowie jede Reparatur
übernehme ich, und garantire für die solideste Aus-
führung, sowie billigste Bedienung.

Aufträge erbitte anzumelden bei Herrn Ferdinand
Wagrandl, Glashandlung, Postgasse, und beim Haus-
meister Bürgerstraße 37. (1171)

Um recht zahlreiche Aufträge bittet
hochachtungsvoll

F. Pollanetz, Hafnermeister.

Zwei schöne Wohnungen,

mit 3 und 4 Zimmern, vom 1. Oktober an zu ver-
mieten: Burggasse 22 (1183)

Aepfel-Verkauf.

(1232)

Ich offerire mehrere Waggon schöne Aepfel
(Maschanzer sowie andere Sorten) zu den billigsten
Preisen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Zwei Wohnungen,

(1227)

Nr. 8 mit 3 Zimmern sammt Zugehör, Hochparterre,
Nr. 12 mit 3 Zimmern sammt Zugehör, II. Stock:
Wielandplatz 4. Auskunft dortselbst. Ausführlicher
Prospekt erliegt in der Verwaltung des Blattes.

AVISO!

Heute Sonntag den
19. August: Fort-
setzung und Montag
den 20. Schluß des

Gesellschafts-Bestkegelschiebens im Gasthause „zum Tischlerwirth“

Kärntner vorstadt 35

mit reichhaltigen Bekken, welche auf der Kegelbahn
ersichtlich sind.

Anfang von Früh bis Abend.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame
Bedienung ist bestens gesorgt. (1234)

Um recht zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll

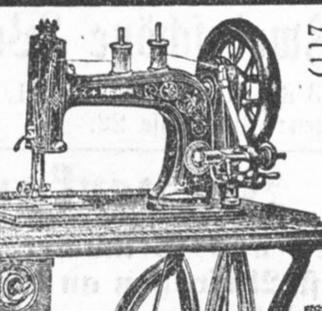
Wolff Lächle, Gastwirth.

Schöner Bappe



(Hengst) für Zug sehr verwend-
bar, in den besten Jahren, aus
freier Hand preiswürdig zu ver-
kaufen. Steht zur Ansicht im
Gasthose „zum goldenen Löwen“
Kärntner vorstadt. (1235)

Nur 30 fl.



1117

Garantie 6 Jahre.

kostet heute
eine ganz neue sehr
gute
**Singer-
Maschine**
sammt
allen Apparaten
und
patentirten Ver-
besserungen
komplet
bei
Math. Brosch,
Herrngasse 23.

Ausstellung in Cilli 1888

der politischen Bezirke Cilli, Marburg, Pettau, Rann und Windischgraz

anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums

Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

Beginn der Ausstellung Mittwoch den 26. September. (1153)
Vorläufig bestimmte Dauer 6 Tage.

Prämiirt werden Ausstellungs-Gegenstände aus den oben genannten Bezirken und der k. k. Bezirkshauptmannschaft Luttenberg.

Die Ausstellung wird umfassen: Landwirthschaft, Gewerbe, Industrie und Schulwesen.

Anmeldungstermin bis 1. September.

Auskunft ertheilt die Ausstellungs-Kommission in Cilli.

Wegen Familienverhältnisse wird das

(1190)

Gasthaus „zur alten Bierquelle“ (Postgasse 7)

zu verpachten gesucht; es werden jedoch nur solche Reflektanten berücksichtigt, welche sowohl Caution leisten, als auch einen längeren Pachttermin eingehen können. Alles Nähere beim Eigenthümer **Gross.**

3. 656/St.-Sch.-R.

(1095)

Kundmachung.

Im Sinne der Verordnung des hohen k. k. Unterrichts-Ministeriums vom 20. August 1870 Z. 7648 hat die Ortschulbehörde alljährlich die Aufzeichnung der im Alter von 6 bis 14 Jahren stehenden, im Schulbezirke wohnenden schulpflichtigen Kinder vorzunehmen zu lassen.

Im Stadtschulbezirke Marburg wird die Beschreibung der Schulpflichtigen für das Schuljahr 1888/89 im Monate August l. J. von Haus zu Haus vorgenommen werden.

Eine genaue Aufzeichnung aller schulpflichtigen Kinder ist nur dann möglich, wenn der Stadtschulrath auf die bereitwillige Unterstützung der P. T. Eltern oder deren Stellvertreter rechnen kann.

Es werden daher sämtliche Hausbesitzer, Hausbesorger und Wohnparteien höflichst ersucht, den mit der Schülerbeschreibung betrauten Beamten die größtmögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen, sowie auch insbesondere die Geburtscheine der Kinder vorzuweisen.

Eltern, welche bei der Beschreibung die Anwesenheit eines schulpflichtigen Kindes behufs Umgehung des Schulbesuches absichtlich verheimlichen, haben die gesetzliche Strafe zu gewärtigen.

Stadtschulrath Marburg, den 24. Juli 1888.

Der Vorstehende-Stellvertreter: **Franz Stampfl.**

Anzeige.

Wegen gänzlicher Auflassung des Schneidergeschäfts, **Schulgasse Nr. 5**, wird sämtliche Schneiderwerkstätte-Einrichtung billigst verkauft, und auch die noch vorhandenen Sommer- und Winterstoffe 20% unter dem Einkaufspreise hintangegeben, da der Verkauf nur mehr ganz kurze Zeit dauert.

1213)

Marie Folger.

3. 11309.

(1218)

Freiwillige Realitäten- und Fahrnissen-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach Johann Drosig die freiwillige Versteigerung der dem Verlasse nach Johann Drosig gehörigen, gerichtlich auf 473 fl. 21 fr. geschätzten Realität Nr. 61 der CG. Ruppersbach, sowie der dabei befindlichen Fahrnisse, als: 1 Kuh, Weine sammt Gebinde zc. bewilligt, und hiezu die Feilbietungs-Tagstun auf den 30. August 1888, Vormittags von 11—12 Uhr in Ruppersbach mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Realität sammt Fahrnisse bei dieser Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein Badium von 50 fl. zu Handen der Licitations-Kommission zu erlegen hat, so wie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 10. August 1888.

Der Amtsleiter: **Jesernig.**

Zu vermietthen:

ein großes Verkaufs-Gewölbe, mit oder ohne Zugehör, und ein großes Gassen-Zimmer, möblirt oder nicht möblirt: **Kärntnergasse 12, I. Stock.**

Uhrmacher-Lehrjunge

wird aufgenommen bei Frau Marie Figer, Marburg

1146

Eine große Wohnung

im 2. Stocke des neuen Sparcasse-Gebäudes (Pfarrhofgasse) ist zu vermietthen.

Gesl. Anfrage in der Sparcasse Vormittags von 11—12 Uhr.

Die Direction (941)

der Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Warnung!

Es diene zur Kenntniß, daß ich keinerlei auf meinen Namen oder mein Geschäft von wem immer gemachten Schulden bezahle.

Marburg, den 14. August 1888.

Maria Burjo,
Weißwaaren-Geschäft.



Maßvieh-Verkauf.

Beim Gute Kranichsfeld stehen 5 Stück schwere Mastochsen, 2 Mastkühe und 1 schwerer junger Stier zum Verkaufe.

Gesl. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung Kranichsfeld. (1174)



Ein Clavier

Wiener Flügel, sehr stimmhaltig, mit 6 $\frac{3}{4}$ Oktaven, wegen Abreise billig zu verkaufen? Wo? erfährt man in der Verwaltung des Blattes. (1004)

Günstige Kaufgelegenheit für Baunternehmer u.

Nach Beendigung der Regional-Ausstellung in Cilli (Ende September) sind verkäuflich: eine Maschinenhalle, 40 Meter lang, 9 Meter breit; eine Kofshalle, 58 Meter lang, 10 $\frac{1}{2}$ Meter breit; eine Viehhalle, 120 Meter lang, 10 $\frac{1}{2}$ Meter breit; ein Borstenviehstall, 23 Meter lang, 3 Meter breit; ein Musikpavillon, achteckig, 7 Meter Durchmesser. Sämmtliche Objekte sind aus trockenem Holz, solid gebaut und um einen entsprechenden Preis verkäuflich.

Anfragen sind an die Eigenthümer Herren Adalbert & Alois Walland in Gonobitz oder Cilli zu richten. (1163)

Schöne gassenseitige Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern, Küche sammt Zugehör, bis 1. November zu vermietthen: **Anna Trehan,** Schulgasse. (1151)

Zwei schöne Wohnungen,

mit 3 und 4 Zimmern, vom 1. Oktober an zu vermietthen: **Burggasse 22.** (1183)

Zu verkaufen:

Klee und Grummet am Stoppel. Gesl. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (1161)

Zu vermietthen:

eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche, Keller und Boden, per Monat zu fl. 20.—: **Schulgasse 2.** (1204)

Ein Lehrjunge

für eine Delikatessenhandlung sofort gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1223)

Entflohen:

ein junger Kanarienvogel: **Kärntnerstraße 20.** Gegen Belohnung dort abzugeben.

Sonntag den 19. August 1888

zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

im Kreuzhof

Großes Garten-Fest

unter dem Titel **KAISER-FEST**

bei dekorativer Ausstattung mit Transparenten, Illumination und einem sehr schönen Feuerwerk in zwei Fronten.

Um 4 Uhr Nachmittag:

CONCERT von der **Werkstätten-Musikkapelle**

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Johann Handl.

Entrée per Person 25 kr.

Kinder 10 kr.

JOH. BERNREITER.

1199)